

Grenzwarde

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten.
Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des
Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und
der Ämter Rheide, Dingden und Biebrich-Werth.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil Hermann Büßing,
Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet:
Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen
7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei
nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen: Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rheide: Bernhard Gilling, Hofstraße, in Werth: Th. Baras, in Dingden:
Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Eybach, in Suderwid: Terstegge-Höfener,
in Borken: Joh. Bläker. — Rotationsdruck: Druckerlei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle
abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Jahreszahl 391. Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.
Postfachkonto Dortmund No. 21770.

Washington bleibt bei seiner Politik gegenüber Zentralamerika.

New York, 7. Jan. (Radio) Die nach Nicaragua entsandten Flottenstreitkräfte setzen sich aus 15 Kriegsschiffen und 4500 Mann Marinetruppen zusammen. Admiral Latimer erhielt aus Washington den Befehl, jedes Mittel zur Unterbindung der mexikanischen Waffentransporte an Sacaca anzuwenden. Latimer soll landen, wann und wo er es für richtig hält. Im Laufe des gestrigen Tages besprach Coolidge mit Kellogg und Wilbur die gegenwärtige Lage. Als Ergebnis dieser Besprechung ist festzustellen, daß die Vereinigten Staaten auf keinen Fall gewillt sind, ihre Politik gegenüber Mittelamerika zu ändern. Das soll weitgehend unterstützt, Sacaca dagegen mit allen Mitteln niedergedrückt werden. Nach der Besprechung erklärte Kellogg, daß die mittelamerikanische Revolution mit den amerikanischen Interessen in Widerspruch stehe und daher bekämpft werden müsse. Die Senatsopposition hält an ihrem Standpunkt in dieser Frage unverändert fest. Vorher hat Kellogg mitgeteilt, daß der Senatsausschuß für Auswärtiges bereit sei, ihn anzuhören. Kellogg gab jedoch eine ausweichende Antwort, indem er erklärte, vor Ende nächster Woche keine Zeit zu haben. Die wahren Ziele Amerikas sind aus folgender aus Regierungskreisen stammenden Äußerung erkennbar: Das Protektorat über Nicaragua ist vollzogen. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt hat die mexikanische Regierung sich neuerdings eingehend mit der Lage beschäftigt. Anschließend fand eine Besprechung zwischen Calles und dem Generalsekretär Ortega über die Delgesetze statt. Ortega beabsichtigt, zunächst einzelne Fälle zu überprüfen und dann eine Entscheidung herbeizuführen. Vor der endgültigen Entscheidung soll aber den amerikanischen Gesellschaften Zeit zur Einlegung einer Berufung gelassen werden.

Fortsetzung der Kabinettsberatungen.

Berlin, 8. Januar. (Radio) Heute vormittag um 11 Uhr trat das Reichskabinett wiederum zu einer Sitzung zusammen, um seine gestrigen Beratungen über die Anträge für General von Pawels und Geheimrat Forster fortzusetzen.

Der Sturm auf der Rechten gegen die Räumungsdebatte in der Kammer.

Paris, 6. Januar. In Kreisen der Rechten arbeitet man mit allen Mitteln der Ansicht Briands entgegen, eine außenpolitische Debatte nach dem Wiederzusammentritt der Kammer herbeizuführen. Marcel Hulin glaubt im „Echo de Paris“ erklären zu können, daß Poincaré der Diskussion der Interpellation über die deutsch-französische Annäherungspolitik und die Möglichkeit einer vorzeitigen Rheinlandbesetzung sich widersetzen werde. Er sei zwar Anhänger einer Entspannungspolitik, halte es aber in der gegenwärtigen Lage für unmöglich, die Frage der Räumung aufzuwerfen, solange Deutschland nicht alle Garantien für die Sicherheit Frankreichs und die Ausführung des Dawesplanes gegeben habe. Poincaré sei sicher, daß sein Verlangen auf Vertagung der Interpellation die Zustimmung der großen Mehrheit der Kammer finden werde. In seiner Artikelreihe gegen die jetzige Rheinlandräumung läßt das „Echo de Paris“ heute Millerand zu Worte kommen, der sich im Prinzip zwar für eine deutsch-französische Annäherung erklärt, aber unter der Bedingung, daß sie die französische Außenpolitik nicht beherrsche. Locarno sei ein großer Fehler gewesen, da man nicht die deutsch-polnische Grenze garantiert habe. Millerand erinnert dann an den Artikel 429 des Versailler Vertrages, nach dem die Rheinlandbesetzung auch über den vorgesehene Zeitpunkt hinaus ausgedehnt werden könne. Der frühere Ministerpräsident und Senator Marfael erklärt, man könne mit Deutschland zwar verhandeln, müsse aber am Rhein bleiben.

Neue Times-Faxe gegen Deutschland.

London, 8. Januar. (Radio) Der „Berliner Times“-Korrespondent beschäftigt sich im Zusammenhang mit den Restpunktverhandlungen ausführlich mit der Frage der Herstellung von Kriegsmaterial. Er glaubt, daß Deutschland offenbar jede für den Export geeignete Art von Kriegsmaterial herzustellen wüßte. Die internationalisierte Kontrollkommission sei nicht mehr

direkt für die deutsche Abrüstung verantwortlich, sondern sei jetzt ausübendes Organ des Pariser Militärkomitees. Ueber die Ansichten der Kommission in der Frage der Herstellung von Kriegsmaterial für den Export könne kein Zweifel bestehen. Ein Nachgeben in dieser Frage ließe alle von der Kommission seit Kriegsende geleistete Arbeit ungeschehen und die deutsche Abrüstung nur zu einem Phantom machen. Es bleibe immer ungewiß, ob und wie schnell die deutsche Armee in ein Instrument des Krieges umgewandelt werden könne. Die Meinung der Sachverständigen hierüber gehe weit auseinander, aber niemand, der die letzten Ereignisse in Deutschland verfolgt habe, könne behaupten, daß irgend ein Anzeichen jener moralischen Abrüstung vorhanden sei, die die Begleiterscheinung von Pakt und Vertrag sein müßte. Millionen Deutscher verhielten sich diesen Fragen gegenüber gleichgültig, ja zum großen Teil feindselig und dieses zweite Deutschland sei es, das ähnlich wie vor dem Kriege den militärischen Geist des Landes vertritt.

Eine ernste Mahnung der Volonte an Frankreich.

Paris, 8. Januar. (Radio) In einer Betrachtung zu den bevorstehenden Senatswahlen stellt die „Volonte“ heute fest, daß Frankreich in einer Stunde lebe, in der es nach der Zusammenlegung seines Parlamentes Europa zu einer Neugeburt führen oder eine Katastrophe über es heraufschwören könne, der gegenüber der Weltkrieg und die Revolutionen nur Kinderspiele gewesen seien. Wie 1914, so sei es auch heute wieder Frankreich, das Krieg und Frieden in seinen Händen halte. So ungeheuer es scheinen möge, so gebe es in Frankreich heute noch Leute, die den Krieg wollten. Es seien nicht etwa einzeln und allein Kapitalisten, sondern viel mehr Ideologen, die, wie im Jahre 1914, zum Kriege heigten. Die fonderbare Mentalität der vaterländischen Jugend Frankreichs sei beunruhigend. Ebenso die Mentalität jenes Offiziers in Bandau, der anhalt gegen den Schuldienst eine Strafe zu beantragen, ein Kriegsgelohn erhoben habe. Die Freude am Kriege, dieser Sabismus des Blutes, und diese Wollust am Morden, gäben der gegenwärtigen Stunde ihr ernstes Gepräge.

Parter Gilbert über den Dawesplan und Deutschlands Leistungsfähigkeit

New York, 6. Januar. Der Reparationsagent Parter Gilbert setzte seine Besprechungen mit dem Präsidenten Coolidge und Mitgliedern der amerikanischen Regierung im Weißen Hause fort. Offiziell wurde über das Ergebnis der Besprechungen bekanntgegeben, daß Gilbert dem Präsidenten Coolidge gegenüber sich über das Funktionieren des Dawesplanes optimistisch ausgesprochen und ihn in der nächsten Zeit für durchführbar erklärt habe. Etwas künftige Schwierigkeiten würden sich als überwindbar herausstellen.

Pressereportern gegenüber erklärte Gilbert nach Beendigung der heutigen Konferenz, daß Deutschland sich hauptsächlich aus dem Grunde erhole, weil der Wunsch nach Frieden dort mit harter Arbeit Hand in Hand gehe. Nur wenige Nationen täten ein Gleiches. Deutschland sei bisher noch als reparationsfähig anzusprechen. Die Höchstleistung Deutschlands aus dem Dawesplan komme etwa einem Sechstel der amerikanischen Staatsausgaben gleich. Niemand könne in die Zukunft schauen, aber es sei zu hoffen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Sollte Deutschland den Dawesverpflichtungen nicht nachkommen können, so bedeute das keineswegs den Zusammenbruch des Dawesplanes, der wahrscheinlich in jeder Situation elastisch genug bleiben werde. Locarno bezeichnete Gilbert sodann als einen Ausdruck deutschen Friedenswillens. Briand und Stresemann schätzten sich gegenseitig außerordentlich hoch. Ihr Verhalten sei typisch für das Wachsen der Freundschaft zwischen den beiden Ländern. Die Gerüchte über deutsche Rüstungen seien falsch, ebenso wenig trübe es zu, daß die Reichsbahn mit einer neuen Hypothek belastet werden solle, deren Ergebnis für die französische Stabilisierung diene.

Sieg Santschuanfanas über die Kantontuppen.

Hankau, 6. Jan. Nach Meldungen vom Kriegsschauplatz sind die Kämpfe zwischen den Truppen von Kanton und der Armee Santschuanfanas in vollem Gange. Wie es heißt, haben die Truppen Santschuanfanas bei Fuzang einen Sieg über die Truppen von Kanton errungen und diese gezwungen, die Stadt zu räumen. Gerüchtelei verlautet, daß hierbei die christliche Universalität in Fuzang verletzt worden ist. Die

vorrückenden Truppen Santschuanfanas stießen jedoch bei dem Versuch, den Fientangfluß zu überschreiten, auf energischen Widerstand und wurden unter großen Verlusten gezwungen, ihr Vorhaben aufzugeben.

Nach diesen Meldungen scheint es, als ob Santschuan, das seit längerer Zeit im Besitz der Truppen von Kanton gewesen ist, von diesen wieder geräumt wurde, da Fuzang ungefähr 50 Kilometer südwestlich von Santschuan liegt.

Kleine politische Nachrichten

Ein kommunistischer Antrag auf Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Berlin, 7. Jan. (Radio) Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beim Reichstagspräsidenten Loebe die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Präsident Loebe lehnte diesen Antrag ab, „da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zurzeit von Reichstagsverhandlungen ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht“. Auch die Anregung, sofort eine Verfassungskonferenz einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

Dr. Pfleger zum Mitglied des bayerischen Maximiliansordens ernannt.

München, 8. Januar. (Radio) Das Kapitel des bayerischen Maximiliansordens der Wissenschaft und Kunst hat den Komponisten Dr. Hans Pfleger zum Mitglied des Ordens in der Abteilung für Kunst ernannt. Zugleich hat das Ordenskapitel Dr. Pfleger sowie das Ordensmitglied Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Wilhelm Wien in München zu Mitgliedern des Ordenskapitels gewählt. Das Gesamtministerium hat die betreffenden Beschlüsse des Ordenskapitels bestätigt.

Die Verkehrsvereinbarung vor dem Berliner Magistrat.

Berlin, 8. Januar. (Radio) Der Berliner Magistrat nahm heute die Verkehrsvereinbarung der Berliner Verkehrsunternehmen in erster Lesung an und beschloß, die Umfangegebungsrichtigkeit auch auf den Omnibus auszuweiten.

Die Instruktionen für Pawels und Forster festgelegt.

Berlin, 8. Januar. (Radio) In der heutigen Kabinettsitzung wurden die Beratungen über die Restpunkte zu Ende geführt und die Instruktionen für General von Pawels und Geheimrat Forster festgelegt.

Frankreichs Gesamtschuld fast eine halbe Billion Papierfranken.

Paris, 7. Januar. (Radio) Nach den zwei Teilen des Berichtes der Berichterstatter der Finanzkommission des Senates über das Finanzbudget beläuft sich die innere Schuld Frankreichs auf ungefähr 286 1/2 Milliarden Papierfranken und die äußere Schuld auf annähernd 36 1/2 Milliarden Goldfranken oder beim Kurse des Pfundes zu 125 Papierfranken auf über 183 1/2 Milliarden Papierfranken. Die Gesamtschuld Frankreichs kann also auf über 470 Milliarden Papierfranken geschätzt werden.

Briand am Sonnabend in Paris.

Paris, 7. Januar. (Radio) Briand wird nach zweitägigem Aufenthalt in Cannes zum Samstag auf dem kürzesten Wege nach Paris zurückkehren.

Eine Klage des sowjetrussischen Roten Kreuzes abgewiesen.

Paris, 8. Januar. (Radio) Vor der Ersten Kammer des Pariser Gerichtshofes stand gestern die Klage des sowjetrussischen Roten Kreuzes gegen das frühere russische Rote Kreuz auf Uebertragung des Vermögens der früheren Organisation auf die bolschewistische Organisation zur Verhandlung. Die Verteidiger haben hervor, daß es sich bei dem Roten Kreuz um eine Privatorganisation handele, für die die französischen Gerichte nicht zuständig seien. Die Klage des sowjetrussischen Roten Kreuzes wurde zurückgewiesen.

Wieder ein politischer Mord in Südamerika.

Belgrad, 8. Januar. (Radio) In Ragusa ist der Führer der dortigen Faschisten-Organisation von Unbekannten überfallen und durch Revolvergeschüsse getötet worden. Einer seiner Freunde wurde schwer verletzt. Man befürchtet, daß es bei der Beilegung des ermordeten Faschistenführers zu Kundgebungen der Faschisten kommen wird.

Hankau von englischen Soldaten geräumt.

Berlin, 7. Januar. Wie die Morgenblätter aus London melden, begannen gestern Abend die britischen Freiwilligen Hankau zu räumen. Von chinesischen Schutzmannschaften begleitete Lastkraftwagen brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zur Zeit durch chinesisches Militär aufrecht erhalten. An Mauern und Gebäuden sind Plakate angeschlagen, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern.

Zu der Verwundung eines Deutschen in Hankau.

Berlin, 6. Januar. Zu der Verwundung eines deutschen Reichsangehörigen durch einen Chinesen in Hankau wird von

zuständiger Seite mitgeteilt: Es handelt sich um den deutschen Reichsangehörigen Burmeister, der am Montagabend in der englischen Konzession in eine Volksmenge geriet, die gegen die Engländer demonstrierte. Dem Deutschen wurden mehrere Schußwunden beigebracht. Der Außenminister der Kantonsregierung, Eugen Tschen, hat dem deutschen Konsulat sein Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung die volle Verantwortung für den Schutz der Deutschen tragen und volle Genugtuung geben werde.

Wie weiter gemeldet wird, hat die Kantonsregierung die Untersuchung in diesem Falle bereits eingeleitet.

Unpolitische Nachrichten.

Der Gerettete aus dem Lawinenunglück. — Die Schuldfrage.

Berlin, 8. Januar. (Radio.) Dr. Fritz Leht, Marburg, der eine der beiden einzig Überlebenden aus dem Lawinenunglück in Cürs-Borakberg und der Bruder des tödlich verunglückten Dr. Leht, Hamburg, berichtet in einer ausführlichen Darstellung, dem „Eigenbericht aus Cürs“ der Innsbrucker Nachrichten, durch den in der Presse falsche Auffassungen über das Zustandekommen der Unglücksbeilegung verbreitet worden seien. Dr. Leht betont in seiner Berichterstattung ausdrücklich, daß sowohl von dem Stillehüter, Toni Schneider, als auch von anderen erfahrenen Alpinisten keineswegs am Vortage eine Warnung vor einer größeren Tour ausgesprochen worden sei. Schneider habe im Gegenteil nach Prüfung der Wetterlage und nach der Feststellung, daß bereits am Vortage an der späteren Unglücksstelle eine Grundlawine heruntergegangen sei, keinerlei Bedenken geäußert und für die Zuverlässigkeit des Führers Stolz noch bei Abfahrt der Gruppe garantiert. Dr. Leht bemerkt ausdrücklich, daß in der Grundlawine vom Vortage von der Spitzengruppe bereits gepurte Rehren vorgefunden worden seien, in denen auch diese Gruppe aufgefliegen sei und in denen sowohl die Spitzengruppe als auch die nachfolgende Engländergruppe dann von der zweiten schweren Lawine überrascht worden sind. Nach der Darstellung Dr. Lehts kann weder dem Führer Stolz noch der englischen Gruppe irgend ein Vorwurf des Leichtsinnes treffen, da nach übereinstimmendem Urteil das Unglück absolut nicht vorzusehen war.

Mord an einer Haushälterin.

Bamberg, 7. Jan. (Radio.) Bei Breitengüßbach in der Nähe von Bamberg überfiel ein 20jähriger Bursche eine auf einer Radtour begriffene Haushälterin und schlug sie nieder. Hingekommene Automotorkisten nahmen den Mann fest. Die Haushälterin ist auf dem Transport zum Arzt ihren Verletzungen erlegen.

Der Mord an Hamecher aufgefklärt.

München, 8. Januar. (Radio.) Der hiesigen Polizei ist mit der Verhaftung eines 31jährigen Schreiners aus Laufen in Württemberg wegen Falschmeldung einen guten Gang gelungen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Verhaftete am 28. November in Hamburg den Fabrikanten Hamecher ermordet und beraubt hat.

Ein englischer Dampfer überfällt.

London, 8. Januar. (Radio.) Der 7337 Tonnen große englische Dampfer „Loco“ ist seit 14 Tagen in Yokohama überfällig. Von Japan ist ein Dampfer entsandt worden, um Nachforschungen anzustellen.

Große Einbruchdiebstähle in Hamburg.

Hamburg, 7. Jan. (Radio.) Gestern Abend wurden hier aus einer Wohnung Schmuckgegenstände im Werte von 35 000 Mark gestohlen. An einer anderen Stelle wurden von Einbrechern Schmuckgegenstände, Aktien und Bargeld in Höhe von 14 000 Mark geraubt.

Aus Vorken und Umgegend.

Vorken, 7. Jan. Die Ortsgruppe Vorken des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold feiert am 23. Jan. im Saale des Arbeitervereins ihr Winterfest, beginnend um 4 Uhr nachmittags.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 8. Januar 1927.

Wetterbericht.

Für das mittlere Norddeutschland: Meist bewölkt mit dauernder Neigung zu Niederschlägen. Temperaturen etwas sinkend aber noch über Null.

Im übrigen Deutschland: In Ostdeutschland Frost mit Schneefällen. In Mittel-, West- und Süddeutschland Temperaturen über Null und regnerisch.

(1) **Quittungskarten-Revision.** Am 10. Januar findet im Bezirk der Stadt Bocholt die Revision der Quittungskarten statt. Arbeitgeber, die sich vor Schaden bewahren wollen, mögen die Karten bis zu dem genannten Termin in Ordnung bringen.

(2) **Peestalozzi-Fest an den preussischen Schulen.** Der preussische Kultusminister Dr. Becker hat in einem Rundschreiben die preussischen Schulkollegien auf den hundertjährigen Todestag Johann Heinrich Pestalozzis am 17. Februar 1927 hingewiesen. Bei der Bedeutung des Lebenswerkes Pestalozzis und dem tiefgehenden Einfluß, den seine Gedanken und sein Vorbild auf die Entwicklung gerade des preussischen Schulwesens gehabt haben, erscheint es ihm als eine Pflicht der Dankbarkeit, daß die 100. Wiederkehr seines Todestages als „Pestalozzi-Gedenktag“ würdig gefeiert werde. Der Minister hat daher bestimmt, daß am 17. Februar der Unterricht in allen preussischen Schulen ausfällt und eine Pestalozzi-Feier abgehalten wird, deren Ausgestaltung den Schulen überlassen ist. Der Minister empfiehlt, an den Schulfestern auch die Elternschaft teilnehmend zu lassen oder neben den Schulfestern einen besonderen Elternabend abzuhalten.

(3) **Bibliothek des Obst- und Gartenbauvereins.** Diejenigen Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins, die Bibliotheksbücher wünschen, können dieselben Nordwall 32 abholen. Die Bücherabgabe soll am 1. Sonntag eines jeden Monats in der Zeit von 11½–12½ Uhr stattfinden; für den Monat Januar ist sie ausnahmsweise auf Sonntag.

den 9. Januar, festgesetzt. Die Bücherei des Obst- und Gartenbauvereins faßt über 100 Bände. Ein Teil der Bücher ist allgemeinen Inhalts, ein Teil behandelt den Obstbau, andere geben praktische Fingerzeige für den Gemüse- oder Gartenbau oder belehren uns über Anzucht und Pflege der Blumen und Sträucher. Da eine Leihgebühr nicht erhoben wird, so hoffen wir, daß diese günstige Gelegenheit kein Mitglied unbenutzt läßt. Auch jeder Freund des Obst- und Gartenbaues kann leicht die Nuznießung der Bücherei erlangen, indem er durch Bezahlung des jährlichen Beitrages von nur 2 RM. Mitglied des Obst- und Gartenbauvereins wird.

(4) **Errichtung einer Treuhandstelle beim Mittelhandelskassen, Bocholt.** Um den Wünschen vieler Gewerbetreibenden entgegenzukommen, hat das Mittelhandelskassen Bocholt mit Beginn des neuen Jahres eine Treuhandstelle eingerichtet. Die Treuhandstelle setzt sich vor allem zur Aufgabe, bei den dem Mittelhandelskassen angeschlossenen Gewerbetreibenden eine kaufmännische Buchführung einzurichten. Wo eine Buchführung bereits besteht, werden die Bücher durch die Treuhand weitergeführt. In allen Bilanz- und Steuerfragen kann die Treuhandstelle in Anspruch genommen werden. Die Gewerbetreibenden, die von der Neueinrichtung Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich umgehend bei der Geschäftsstelle, Nordstraße 16, anzumelden.

(5) **Geflügelzuchtverein.** Infolge Vorstandsbeschlusses wird der Verein am Samstag, dem 15. Januar 1927, eine Christbaumfeier verbunden mit Kinderbescherung, abhalten. Während der Feier finden Verlosungen für Kinder und Erwachsene statt. Um einen Ueberblick zu gewinnen, ist es erforderlich, daß in der morgigen Versammlung die Zahl der Kinder angegeben wird. (Siehe Anzeige in heutiger Ausgabe.)

(6) **Todesfall.** Von den beinahe zwei Jahre alten Dreiklingskindern des Herrn Markwort ist die kleine Lotte nach kurzer Krankheit leider gestorben. Die Kinder haben sich bis jetzt prächtig entwickelt.

(7) **Neuer Krankenwagen.** Die Stadtverwaltung teilt uns mit, daß nunmehr der wohl von der gesamten Bevölkerung seit langem ersehnte Krankenwagen zur Beförderung von Kranken in den Dienst gestellt worden ist. Das Krankenbeförderungswesen entspricht in seiner bisherigen Form nicht mehr der Bevölkerungszahl unserer Stadt. Wenngleich auch die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in ausopferungsvoller Weise ihren freiwillig übernommenen Pflichten nachkam, so konnte es doch nicht ausbleiben, daß sich bei der Häufigkeit der Krankheitsbeförderungen (an manchen Tagen sechs Transporte) und der Länge der zurückzulegenden Wege Mängel bemerkbar machten, die nur dadurch behoben werden konnten, daß ein modernes Transportfahrzeug in den Dienst gestellt wurde. Mit dem Wagen können gleichzeitig zwei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte schnell und kostfrei befördert werden. Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei Unglücksfällen und schweren Erkrankungen sehr oft mit Minuten gerechnet werden muß. Mancher Unfallverletzte kann z. B. nur am Leben erhalten werden, wenn es möglich ist, ihn in wenigen Minuten von der Unfallstelle zum Operationszimmer zu befördern. Auch die umliegenden Gemeinden werden es sicher dankbar begrüßen, daß ihnen jetzt von der Stadt Bocholt ein Krankenwagen für die Beförderung von Schwerkranken ins Krankenhaus zur Verfügung steht. Der Krankenwagen kann schriftlich, mündlich oder fernmündlich (Nr. 500) durch die Polizeiwache (Rathaus) angefordert werden.

(8) **Kaiser Wilhelm-Kriegerverein.** Auf die am 8. Januar, abends 8½ Uhr, im Hotel zur Post stattfindende Monatsversammlung wird auch an dieser Stelle hingewiesen.

(9) **Kleinunterkünfte im Pinderhof.** Ein selten schönes Programm geht am Samstag und Sonntag über die Bretter. Rhythmus Weingarten, die bewundernswerte Sopranistin mit ihrem Gold in der Kehle eröffnet den Reigen. Sie wird bester Melodien, Arien u. dergl. aus bekannten Opern und Operetten bringen. Beim letzten Hiersein im Oktober erntete sie bekanntlich den stürmischen Applaus. Schneider-Jakobi, der bestbekannte Vortragskünstler, wartet mit neuen Kostümfächer auf und wieder, wie sonst, werden auch dieses Mal seine kunstvollen Darbietungen auf melodramatischem Gebiet von bestem Erfolg begleitet sein. Als Neuzugang findet sich auch mal mehrere ganz hervorragende Akrobaten „3 Großheils“ (zwei Herren und eine Dame) verpflichtet worden, die sich einmal in einem „Melange-Akt“ und nachher in einem komisch-gezentrierten Akt produzieren werden, wozu letzterer die größten Gefahren auslösen wird. Harry Lande, das Unikum, tut mit seinem neuen Repertoire auch das Seine hinzu, um die Besucher in Bezug auf Humor und Komik auf die Kosten kommen zu lassen. Näheres siehe Anzeiger.

(10) **Die Altersgrenze für Schülermonatskarten bei der Reichsbahn.** Schülermonatskarten an Lehrlinge werden zurzeit nur an Personen bis zu 18 Jahren ausgeben. Dadurch werden ältere Lehrlinge, die nicht sogleich nach der Entlassung aus der Schule, sondern erst später in die Lehre eingetreten sind und daher mit der Vollendung des 18. Lebensjahres noch nicht ausgereist haben, gegenüber den jüngeren Lehrlingen benachteiligt. Vom 1. Februar 1927 wird die Reichsbahn die Altersgrenze für Schülermonatskarten erhöhen und diese an Lehrlinge bis zu 20 Jahren ausgeben. Für Personen, die außerhalb des regelmäßigen Schulunterrichts Unterricht nehmen, ebenso für weibliche Personen, die in häuslichen Arbeiten oder Handarbeiten unterrichtet werden, gilt bereits die Altersgrenze von 20 Jahren.

(11) **Vor einer neuen Fernsprechnumern.** Dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost ist der Entwurf zu einer neuen Fernsprechnumern zugegangen. Hiernach sollen wieder Grundgebühren eingeführt, gleichzeitig aber die Ortsgebühren ermäßigt werden.

den; die Bezahlung einer bestimmten Zahl von Pflichtgesprächen wird nicht mehr beansprucht. Die monatliche Grundgebühr soll danach betragen in Fernsprechnumern bis zu 100 Anschlüssen 9 RM., 100 bis 500 Anschlüssen 6 RM., 500 bis 1000 Anschlüssen 7 RM., 1000 bis 10 000 Anschlüssen 8 RM., Zehntausend bis fünfzigtausend Anschlüssen 9 RM., fünfzigtausend bis hunderttausend Anschlüssen 10 RM. Für jede angelegene weitere hunderttausend Hauptanschlüsse erhöht sich die Grundgebühr um eine Reichsmark. Die Ortsgebühr beträgt künftig für das 1.–100. Gespräch im Monat 10 Pfennig, 101.–200. Gespräch im Monat 9 Pfennig, für jedes weitere Gespräch 8 Pfennig. In den ersten Stufen des Fernsprechnetzes tritt ebenfalls eine wesentliche Verbilligung ein. Als endgültig feststehend können diese Sätze indessen keineswegs angesehen werden, da zunächst ein Arbeitsausschuß eingesetzt wurde, der die Vorschläge zu überprüfen hat. Der Zusammentritt des Arbeitsausschusses wird sofort nach der neuen Kabinettsbildung erfolgen.

(12) **Unglück.** 5. Jan. Unfall. Gestern fiel das Kind des Schlossers E. von hier beim Spielen so unglücklich, daß es einen Armbruch davontrug, so daß es sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

(13) **Unglück.** 5. Jan. Weihnachtssfeier der Evangelischen Kinderbewahrschule. Am vergangenen Sonntag fand im Gemeindefaule die Weihnachtssfeier der Kleinkinderschule statt. Ein großer Weihnachtsbaum erstrahlte in hellem Lichterglanz zum Entzücken der Kleinen. Es wurden von den Kleinen Gedichte vorgelesen und Theaterstücke aufgeführt sowie einige Liedchen gesungen. Zum Schluß kam die Bescherung: alle Kinder erhielten schöne Sachen. Herr Pfarrer Siedemeyer sprach den Schwestern Dank aus, daß sie sich große Mühe mit den Kleinen gemacht hätten.

(14) **Unglück.** 6. Jan. Als einige Arbeiter damit beschäftigt waren, auf Haus Aspel ein Loch in eine Schmelzsteinmauer zu schlagen, gab diese plötzlich nach und stürzte zusammen. Der Schreiner Sch. von hier, Vater zahlreicher Kinder, erlitt durch die niederstürzenden Gesteinsmassen schwere Verletzungen und mußte dem Meeser Krankenhaus zugeführt werden.

(15) **Unglück.** 7. Jan. (Radio) In Mesum im Kreise Steinfurt erkrankte nach dem Genuß von Wurst aus einer Hauschlachtung ein Untermeister und dessen 20-jährige Tochter. Beide sind unter großen Schmerzen am Dienstag bezw. Mittwoch gestorben.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 7. Dezember. (Radio.) Die Auflösung der amerikanischen Investment-Gesellschaft für deutsche Wertpapiere, die das gegenwärtige Kursniveau nicht mehr als auskömmlich zur Erzielung namhafter Gewinne ansieht, Reportgeblögen der Börse zum Mediotermin, die ausgeliebene, distanztherapeutische in England, die nach Ansicht der Börse, auch die deutsche Diskontierung hinauschieben könnte, und die Unklarheit der innerpolitischen Lage, wirkten heute zusammen, um an den Aktienmärkten eine allgemeine Verunsicherung herbeizuführen. Die Spekulation war bei Beginn zu Abgaben geneigt, während das Publikum sich abwartend verhielt. Die folgende Aufnahmelauf führte infolgedessen zu einem Rückgang der Kurse um durchschnittlich 1–2 Prozent, in vereinzelten Fällen aber um 5–8 Prozent. Das Geschäft setzte außerordentlich ruhig ein. Erst gegen Ende der ersten Stunde waren kleinere Rückgänge zu beobachten. Eine Ausnahmestellung nahmen die Aktien der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft ein, die im Zusammenhang mit Entschädigungshoffnungen (Haager Schiedsgericht) von spekulativer Seite aus dem Markt genommen wurden und dadurch erneut um über 10 Prozent in die Höhe gingen. Stärkeres Interesse trat für Rentenwerte hervor, von denen wiederum die Kriegsanleihe mit 0,891 bevorzugt wurden. Am offenen Geldmarkt machte die Entspannung weitere Fortschritte, die Sätze für Tagesgeld wurden offiziell mit 4–6 Prozent angegeben, dürften sich aber auch schon wesentlich hierunter bewegt haben. Monatsgeld 6–7½ Prozent. Warenwechsel mit Großbank giro ca. 5 Prozent. Am Valutemarkt fanden, wahr scheinlich infolge der am Geldmarkt nicht unterzubringenden großen Beträge, beträchtliche Anschaffungen von Dollar-Devisen statt, so daß der Dollarkurs auf 4,2130 anstieg. Die spanische Währung befestigte sich gegen London auf 31,17; die übrigen europäischen Valuten hatten nur kleinere Schwankungen. Im einzelnen setzten Montanaktien bis 3 Prozent, Rastattien bis 1½ Prozent, Chemische Werte bis 2 Prozent niedriger ein; Goldschmidt verloren 4½, A. G. Farben gingen auf 317½; Goldschmidt, Elektrowerte durchweg schwächer, Siemens minus 3½, Gf. für elektr. Vorsehung minus 3 Prozent, Felten und Guilleaume minus 3½ Prozent. Am Bankaktienmarkt verloren Berliner Handelsbank 4½ Prozent, die übrigen Bankaktien 1–2½ Prozent; die Provinzialbanken konnten sich verhältnismäßig behaupten, ebenso der Schiffahrtsaktienmarkt. Von Maschinenfabriken blühten Augsburg-Nürnberg 3 Prozent ein, Schultheiss minus 5 Prozent. Am Markt der Auslandsrenten überwiegt eine festere Grundtendenz. Im Verlauf der Börse verzeichneten die Aktien der Verein. Wagnstoff-Gesellschaft, die etwa 5 Prozent höher eintraten, eine sprunghafte Steigerung um über 20 Prozent, der die Aktien der S. B. Bergbau-A. G. mit einem Gewinn von etwa 15 Prozent folgten. Dem Vernehmen nach sollen Aufkäufe von interessierter Seite stattgefunden haben, wobei man die A. G. Farbenindustrie nennt. Die Deutsch-Atlant. Telegraphen-Gesellschaft konnte ihre Befestigung verdoppeln und stellte sich damit in der zweiten Stunde mehr als 20 Prozent höher. Die Tendenz wurde durch diese Eingehalten auch für die übrigen Aktienwerte günstig beeinflusst. Die zuerst so ausgeprägte Verunsicherung machte allgemein einer freundlicheren Auffassung Platz, so daß die Kurse zum Schluß der Börse eine feste Haltung zeigten. Rhein. Braunkohlen plus 8, Riedel plus 5, Danat-Bank plus 2½, Nordb. Lloyd plus 2½, Harpag plus 2½, Hanja Lloyd plus 2½. Um ½2 Uhr nahm die Hausse in Verein. Wagnstoff-Aktien kümmerliche Formen an. Der Kurs des Papiers, das von bestimmter Seite in großen Beträgen aus dem Markt genommen wurde, erreichte um diese Zeit einen Rekordstand von 400 Prozent, nachdem die gestrige Schlussnotierung noch auf

Um die Restpunkte.

Berlin, 6. Januar. Die neuen Instruktionen für die Interalliierte Militärkontrollkommission von ihren Pariser Aufträgen geben für die Verhandlungen über die strittigen Fragen des Kriegesgerätes, die bekanntlich Mitte Januar in Berlin beginnen sollen, scheinen, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ berichtet, nicht geeignet zu sein, die Verhandlungen schnell zum Abschluß zu bringen. Bei den Berliner Verhandlungen kommen vier Streitpunkte in Frage: Die Frage der Schiffsmaschinen, in der die deutsche Regierung im Gegensatz zu den Alliierten die Aufstellung vertritt, daß die Maschinen kein Kriegesgerät darstellen. Die zweite Streitfrage ist die der Kriegsspezialmaschinen, wobei die Alliierten verlangen, daß nicht nur die Herstellung dieser Maschinen, sondern auch die Herstellung von Hilfswerkzeugen zur Herstellung dieser Maschinen verboten sein soll. Von der Regelung dieser Streitfrage hängt unter Umständen die Schließung von Spezialabreden ab, die mehrere tausend Arbeiter beschäftigen. Im Hinblick auf die Halbfabrikate fordert die Vorkonferenz jedoch ein Verbot, wenn diese Halbfabrikate vom Hersteller zum Kriegesgerät ausserhalb sind. Diese Forderung entspricht in keiner Weise den Bestimmungen des Versailler Diktats. Beim vierten Streitpunkt über Einzelteile der Optik verlangt die Vorkonferenz, daß der deutschen Industrie die Herstellung von Einzelteilen als Hilfswerkzeug verboten sein soll. In dieser rein wirtschaftlichen Angelegenheit dürfte die deutsche Regierung zu einer Regelung bereit sein, insofern als alle Sicherungen und Vorrichtungen getroffen werden sollen, die ein Verbleiben solcher Einzelteile in Deutschland unmöglich machen.

Wiedereinführung der Verleihung von Orden und Titeln.

Berlin, 6. Januar. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat das Reichskabinett das Gesetz über die Verleihung von Orden und Titeln verabschiedet. Das Gesetz ist dem Reichstag bereits zugeleitet worden. Der Erlaß der Ausführungsbestimmungen obliegt dem Reich und nicht den Ländern.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe?

New York, 6. Januar. Der amerikanische Senat hat einen Antrag King angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schatzamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffslinien mit einem Betrage, der 100 Millionen Mark nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Ein Deutscher in Hankau schwer verletzt.

Berlin, 6. Januar. Wie die Morgenblätter melden, wird nach amtlichen Meldungen aus Hankau dort die Lage immer bedrohlicher. Am Montag wurde ein deutscher Staatsangehöriger in der britischen Konzeßion von einem chinesischen Agitator durch Dolchschläge schwer verletzt.

Ein chinesisches Ultimatum an das britische Konsulat.

London, 6. Januar. Nach einer Meldung der „Central News“ finden in Hankau schwere Straßenkämpfe statt. Mehrere Dampfer mit Flüchtlingen sollen die Stadt in größter Unruhe verlassen haben. Über 300 Frauen und Kinder befinden sich an Bord zweier Dampfer auf dem Wege nach Shanghai, die Männer sollen sich an Bord der Kriegsschiffe geflüchtet haben. Die Chinesen fordern in einem Ultimatum von dem britischen Konsulat Entschädigung und Schadenersatz wegen der Erschießung zweier Soldaten. Weiter wird verlangt, eine Entschuldigung der britischen Regierung, die Zurückziehung der englischen Kriegsschiffe und die Ausübung des Polizeidienstes innerhalb der britischen Konzession durch Chinesen.

Die gefoppten Lütticher.

Brüssel, 5. Jan. Vor reichlich zwei Monaten klopfte um die mitternächtliche Stunde auf dem Lütticher Polizeirevier ein Mann in den dreißiger Jahren stehend an, der auf Befragen über Hin und Her abschlüssig keine Auskunft geben konnte. Aus den unzusammenhängenden Lauten, die er hervorbrachte, glaubte man anfänglich, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. Da der Mann irgendwelche Ausweis-papiere nicht bei sich hatte, wurde er zur Beobachtung der Lütticher Seilschaft überwiesen. In aufopferungswürdiger Weise kümmerte man sich um den Bedauernswerten

und bald bildete das Schicksal des Fremdlings das Tagesgespräch der ganzen Stadt und der Umgebung. Die Verzele erklärten den Mann als taubstumm und geisteskrank. In Besuchen fehlte es dem unbekannten Fremden nicht. Endlich glaubte man in demselben einen als vermisst gemeldeten Krieger wieder zu erkennen. Da er eine auffallende Ähnlichkeit mit einem verschollenen Lütticher Bürger haben sollte. Man holte diese Familie herbei, Vater, Bruder, Schwester u. Freunde. Während die beiden Geschwister an verschiedenen Merkmalen den als vermisst gemeldeten Bruder zu erkennen glaubten, hegte der Vater Zweifel, aber trotzdem wäre beinahe die Aufnahme des verloren geglaubten Sohnes gelungen. Fragen beantwortete er immer nur mit Kopfschütteln, tiefschmerzliche Blicke und mitunter rollten heiße Tränen über seine Wangen. Er schrieb auf Papier unzusammenhängende Worte, bald deutsch, bald französisch, italienisch und russisch, ohne daß man sich aus dem Geschreibsel einen Zusammenhang hätte reimen können. Es gelang ihm in jeder Hinsicht, das Mitleid zu erwecken. Das Rätsel wurde mit jedem Tag schwerer zu lösen. Man zerbrach sich den Kopf, was denn eigentlich dem bedauernswerten Geschöpf zugefallen sein mochte. Schließlich glaubte man, den Mann als unheilbar internieren zu müssen, als sich endlich das Geheimnis zu lüften begann. Aus den verschiedenartigen Lauten glaubte die Polizei irgendwelche Inhalts-punkte herausgehört zu haben und wandte sich dieserhalb an die verschiedenen Polizeistellen im Ausland. Die eingegangenen Nachrichten ließen die Vermutung aufkommen, daß es sich weder um einen Taubstumm, noch um einen Geisteskranken, wohl aber um einen Simulanten handeln könne. Die vom deutschen Nachrichtenbüro eingegangene Auskunft klärte den ganzen Sachverhalt auf. Der Mann wurde nun einem eingehenden Verhör unterzogen und als man ihm auf den Kopf zusagte, daß er aus Königsberg stamme und dort am 8. Januar 1899 geboren sei, fand der Mann die ... Sprache wieder. Er heißt: Otto von Olanabrow, machte den Felszug im deutschen Heere mit und wurde im Argonnenwald verwundet. Zuletzt arbeitete er als Arbeiter in Dahn an der Mosel. Von dort schlug er sich, als er arbeitslos wurde, zu Fuß nach Belgien durch und kam nach Lüttich, wo er die eben erzählte sehr gut gespielte Komödie aufführte. Er kann sich jedenfalls das Verdienst zuschreiben, den ganzen Lütticher Kreis, wo man den Bedauernswerten mit Speise und Trank labte, während acht Wochen am Narrenseil herumgeführt zu haben. Inzwischen hat er das Mhl mit dem Gefängnis vertauscht.

Ein neuer Fall Angerstein?

Reddinghausen, 6. Jan. Ein geheimnisvoller Vorfall, der sich vor genau zwei Jahren ereignet hat, und der trotz fieberhafter Arbeit der Polizei und der Gerichtsbehörden auch seither nicht aufgeklärt werden konnte, hält das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet noch immer in höchster Spannung. Seit dem 6. Jan. 1925 ist die Frau des in Reddinghausen wohnhaften Bergmannes Julius Broda mit ihren fünf unminügenden Kindern spurlos verschwunden. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß die sechs Personen ermordet wurden und daß ihre Leichen irgendwo in der Umgebung von Reddinghausen vergraben sind. Bisher konnte jedoch weder der Tatort ausfindig gemacht werden, noch ist man auf die Leichen gestoßen. Die Polizei hatte verschiedentlich mit Spürhunden die Gegend abgesucht, ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen.

Bald nach der Tat war der Bergmann Broda unter dem Verdachte verhaftet worden, seine Frau und die fünf Kinder ermordet zu haben. Es hatten sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß es sein Interesse sein konnte, sich der schweren Last, die die Erhaltung der Familie für ihn bedeutete, zu entledigen. Es wurde auch festgestellt, daß es zwischen den Eheleuten Broda kurz vor dem Verschwinden der Frau zu verschiedenen Streitigkeiten gekommen war. Der Bergmann aber leugnete und mußte schließlich vor einigen Tagen

nachdem er zwei Jahre in Untersuchungshaft verbracht hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da man ihm seine Schuld nicht nachweisen konnte. Nun hat die Reddinghauser Polizei die Ermittlungen in der geheimnisvollen Angelegenheit wieder aufgenommen u. wird sich höchstwahrscheinlich der Mithilfe der Landes-kriminalpolizei zur Aufklärung des geheimnisvollen Falles bedienen müssen.

Broda, der sich zur Zeit des Verschwindens seiner Familie in traurigen finanziellen Verhältnissen befunden hatte, gab bei seiner Vernehmung an, die Frau mit den Kindern sei verzeilt. Sie hätten die Not, in die er geraten war, nicht mehr ausgehalten und sich zu Verwandten nach Lünen in Westfalen begeben. Er selbst habe die Frau mit den drei kleineren Kindern am 6. Januar 1925 morgens in Reddinghausen zum Bahnhof gebracht, nachdem er vorher für sie Fahrkarten vierter Klasse nach Lünen gelöst hatte. Am nächsten Tage will er dann auch die beiden älteren Kinder, von denen das eine 10, das andere 8 Jahre alt war, zur Bahn gebracht haben. Auch für sie hat er — so behauptet er wenigstens — Fahrkarten gelöst. In Lünen bei den Verwandten sind aber weder Frau Broda noch die Kinder angekommen. Alle sechs Personen sind seither spurlos verschwunden.

Es haben sich zwar Zeugen gefunden, die angaben, den Bergmann mit seiner Familie am 6. Januar auf dem Wege nach dem Bahnhof gesehen zu haben, doch fand sich niemand, der bestätigen konnte, daß sie auch tatsächlich abgereist sind. Auch das Gepäck, das die Frau und die Kinder mitführten, ist verschwunden.

Ursprünglich hatten die Sicherheitsbehörden angenommen, daß die Frau, die wiederholt Mißhandlungen ihres Mannes erdulden mußte, die Flucht ergriffen und sich vielleicht nach Frankreich begeben habe. Erkundigungen nach dieser Richtung hin führten jedoch zu keinem Ziele. Dann dachte man daran, daß Frau Broda, eine gebürtige Polin, vielleicht nach ihrer Heimat zu ihren Eltern gereist sein könnte. Man wandte sich daher an die zuständigen Behörden, doch waren die von dort eingetroffenen Nachrichten ebenfalls negativ.

Broda war noch im Januar 1925 von der Polizei festgenommen und dem Landgerichte in Reddinghausen übergeben worden. Trotz seiner Befauptung, daß sich die Frau und die Kinder irgendwo verborgen aufhalten müßten, sind sowohl die Kriminalpolizei wie auch der Untersuchungsrichter fest davon überzeugt, daß es sich um ein furchtbares, sehr raffiniert ausgeführtes Verbrechen handelt. Der Bergmann ist nun nach Reddinghausen zurückgeführt. Trotz seiner Entlassung aus der Haft und seiner Beteuerungen will die Bevölkerung der Stadt nicht daran glauben, daß er beim Verschwinden seiner Angehörigen die Hand nicht im Spiele gehabt hat. Er lief Gefahr, von den aufgeregten Nachbarn gehetzt zu werden und mußte sich unter Polizeischutz begeben.

Neue Straßenverkehrsordnung für Westfalen.

Der von Tag zu Tag anwachsende Verkehr auf den Straßen nicht nur der Großstädte sondern auch in den ländlichen Bezirken und eine damit zu beobachtende stetig anwachsende Zahl der Verkehrsunfälle haben den Erlaß einer neuen „Polizeiverordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen (Straßenverkehrsordnung)“ für die Provinz Westfalen erforderlich gemacht, welche am 15. Dezember 1926 in Kraft getreten ist. Die Kenntnis und Beachtung dieser Verkehrsbestimmungen ist für jeden von Bedeutung und Wichtigkeit, da er sich bei Uebertretung der Vorschriften nicht nur hohen Strafen aussetzt, sondern auch Gefahr läuft, bei Zuwiderhandlung gegen die erlassene Verordnung für einen durch sein Verhalten entstandenen Schaden in Anspruch genommen zu werden.

Der Grundsatz, daß die öffentlichen Wege dem allgemeinen Verkehr zu dienen bestimmt sind, kommt in der neuen Verordnung, klar zum Ausdruck, indem namentlich nach den Kraftfahrzeugführern auch den Führern von Fuhrwerken, den Radfahrern, Reitern sowie den Fußgängern die gehörige Vorsicht und Rücksicht

Des Fremdes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

Als nun aber die leuchtenden, tiefdunkelblauen Mädchenaugen den Mann erkannten, der so leichtfüßig neben der gewichtigen Gestalt des Vaters einhertritt, da färbten die zogen Wangen sich dunkelrot, und aus den klaren Augenkernten strahlte es wie seltsame Wärme. — Wilhelm wirkte da! — Sie hatte es nicht für möglich gehalten, daß er, wo seine Eltern doch nicht in Talheide weilten, dem Vater folgen würde. — Jetzt stand er bei ihr, drückte herzlich ihre kleine, feste Hand und schien nicht minder verlegen als sie selber.

„Ja, Gretchen, du bist erstaunt,“ stotterte er. „Ich bin ein ausdringlicher Gesell, nicht wahr? — Werde ich euch denn wirklich nicht im Wege sein? — Zwei ganze Wochen soll ich euer Gast sein!“

„Das ist herrlich!“ rief sie in kindlicher Natürlichkeit aus. — Aber der Vater knurrte dazwischen: „Kinder, nun macht mir keine Sorgen! — Vor allem nicht alberne Redensarten! — Du siehst, Junge, daß du ein gern gesehener Gast bist. — Immer rein in die gute Stube!“ — Diese Einladung begleitete er mit einem verben Kraftausdruck, denn fast wäre er über den ihn umwandelnden Hofhund gestürzt.

„Um Gotteswillen, Väterchen!“, sagte Gretchen erschreckt. „Laß doch dein Poltern! — Besuch ist drinnen — Vetter Karl!“

In diesem Augenblick erschien auch Frau Normann im Rahmen der Tür, hieß den Gast ebenfalls herzlich willkommen, doch immerhin mit einer gewissen Zurückhaltung. — Vielleicht trug der vornehme Besuch die Schuld daran.

„Wie seid ihr beide verstaubt! — Ihr müßt euch unbedingt erst ein wenig überbürten, ehe ich euch in die Stube einlassen kann.“ wisperte die zierliche, sehr bewegliche Dame im schwarzseidenen Kleide ganz vorangestellt. „Karl ist nämlich drinnen.“

„Weiß ich, weiß ich!“ erwiderte der Gatte schroff. „So hast auch doch nur nicht so mit eurem Afrikaner, als wäre er ein indischer Prinz. — Komm, Junge! — Du sollst nicht denken, daß wir auf einmal etwas Besonderes geworden wären!“

Aber da war Karl ja schon selber: Ein langer, hagerer Mann mit schmalen, dunkelbraunen, bartlosen Gesicht, das mit seinen schwarzen, tiefenden Augen auf den ersten Blick nichts Anziehendes besaß, vielmehr etwas von Tücke und Verschlagenheit. Sobald aber ein Lächeln über seine Züge glitt und die weißen Zähne durch die schmalen Lippen blühten, gewann es ganz wesentlich, und man mußte es interessant, ja, in seiner Eigenart sogar schön finden.

„Herr Wilhelm Hartung, ein Sohn unseres alten Freundes, den du ja bereits kennen lernst,“ stellte die Moorhoserin den blonden Reden vor. „Er sah mit Otto zusammen auf der Schulbank und wird einige Zeit unser Gast sein.“

„Ah, sehr angenehm!“ sagte der Afrikaner mit einer leichten Verbeugung und warf dann einen forschenden Blick auf Gretchens glühendes Gesicht, als müsse er davon etwas ableiten, das ihm wichtig zu sein dünkte. — Und als erfahrener Forscher von Frauenherzen stellte er denn auch sofort fest, daß dieser schlichte, statische Mann dem schönen Mädchen auf jeden Fall willkommen sei als er selber, trotz seines Reichthums und all seiner Talente. — Doch nicht das mindeste von Eifersucht ließ er sich merken; äußerst freundlich drückte er dem Bevorzugten vielmehr die Hand und behandelte ihn ganz wie einen guten, alten Bekannten.

Nachher sah man gemüthlich am Kaffeetisch beisammen. Karl Normann erzählte von Abenteuer im fremden Erdteil, von Löwenjagden, Diamantfunden, Schiffbrüchen und verstand es meisterlich, das Interesse auf seine Person zu lenken, wenigstens bei den beiden Männern und der Hausfrau. Gretchen jedoch schien merkwürdig zerstreut. Sie hörte nur mit halbem Ohr, oder wohl gar nicht zu. — Auch warf sie immer wieder verstohlene Blicke auf Wilhelm hinüber und dann, wie unbewußt, auf die Ackersuhr neben dem grünen Radelofen. — Jetzt folgte auch der Gast den Berichten des Vielgereisten nicht mehr mit voller Aufmerksamkeit.

jamkeit. — Das von dunkelbrauner Lederskulptur umrahmte, geliebte, entzückende Antlitz des Mädchens, die bebende kleine Hand, der Jubelton ihrer Stimme, dieser Vertreter eines frohbewegten Herzens bei dem so unerwarteten Wiedersehen, das war es, was ihn beschäftigte, was ihm die Seele so leicht, so froh und frei machte, daß er laut hätte auffauchen mögen.

Endlich, endlich ließ der vornehme Kesse seine Vollblutstute jacteln, verabschiedete sich mit einem Schwall von schönen Wörtern und ritt nach Talheide zurück. — Wie herzlich drückte er auch Wilhelm abends die Hand! So treuherzig schaute er ihn dabei an, als meinte er es wirklich gut mit ihm. Und doch kann er schon vom ersten Augenblick an auf Mittel und Wege, diesen gefährlichen Rivalen, der so unerwartet auf dem Plane erschienen war, unschädlich zu machen. Trotz der vielen Liebschaften, die er bereits früher angeknüpft, hatte das hier so still im Verborgenen blühende Heideröslein in seiner verführerischen Anmut und Lieblichkeit des Abenteurers wilde Leidenschaft bezaubert und entfacht, daß er in wachsender Verliebtheit alles daransetzte, dieses Wesen auf immer zu besitzen. Und er würde das herrliche Ziel erreichen, wenn Gretchen auch heute noch keine wärmeren Gefühle für ihn empfand. Der Mutter Herz hatte er ja bereits erobert. Und auch der vorläufige Vater wies ihn als Freier ganz gewiß nicht ab. Sein Reichthum, sein ganzes Auftreten, die Stellung, die er in der Gesellschaft bald einnehmen müßte, ach, das alles imponierte dem alten Normann gewaltig. — Zu ärgerlich, daß dieser ehemalige Forstgehilfe ihm ins Gehege kommen mußte! Ein schönes Gesicht und eine statische Figur bezauberte den Mann ja allerdings, auch kannte er Grete von Kleinauf, aber er war doch nur ein armer Wicht, der ans Heiraten überhaupt nicht denken konnte. — Darum würde er ihn ohne große Mühe aus dem Felde schlagen.

Als Karl den Hof verlassen hatte, kam Wilhelm erst voll zu seinem Recht. — Nun mußte er von seinem Leben in der Stadt erzählen, und auch Tante Agnes begegnete ihm mit der alten Mütterlichkeit.

(Fortf. folgt.)

Sichtnahme auf den übrigen Verkehr zur Pflicht gemacht wird. Jeder Wegebenutzer hat sein Verhalten stets so einzurichten, daß jede Gefahr von den anderen nach Möglichkeit abgewandt wird. Dieses gilt nicht nur bezüglich der verkehrsrechtlichen Ausrüstung jedes Fahrzeuges, sondern auch bezüglich der Art der Benutzung der Straßen, Wege oder Plätze.

Was demnach zu den Pflichten jedes Wegebenutzers gehört, ist in der neuen Straßenverkehrsordnung im Einzelnen festgelegt. Neben den bereits früher bekannten besonderen Vorschriften über Befahrung, Ladung, Kennzeichnung und Beleuchtung der Fahrzeuge enthält die Verordnung nunmehr die Bestimmung, daß auch jeder Führer eines Fahrzeuges, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, stets die rechte Seite des Weges einzuhalten hat und die linke Seite nur beim Überholen oder beim Anhalten an links liegende Grundstücke benutzen darf! Beim Einbiegen in einen anderen Weg hat der Führer nach rechts in kurzer Wendung, nach links in weitem Bogen zu fahren. Entgegenkommenden anderen Wegebenutzern hat der Führer rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls die Umstände oder die Dichtigkeit dieses nicht gestatten, zu halten, bis der Weg frei ist. Die Absicht des Stillhaltens hat der Führer anderen Personen durch senkrechtes Hochhalten des Armes oder der Peitsche, die Absicht des Umwendens und des Verlassens der bisher verfolgten Fahrtrichtung durch wagerechtes Halten des Armes oder der Peitsche in der Richtung des Wechsels rechtzeitig zu erkennen zu geben. Die gleichen Vorschriften gelten sinngemäß auch für den Radfahrerverkehr; kurz gesagt, für alle Fahrzeuge sind nunmehr ähnliche Vorschriften erlassen worden, wie wir sie bisher bereits für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Kraftfahrzeugverkehrsordnung haben. Dieses zeigt sich z. B. auch darin, daß nach der neuen Straßenverkehrsordnung solchen Personen, die wiederholt wegen Uebertretung verkehrspolizeilicher Vorschriften bestraft sind, von dem Regierungspräsidenten für diesen Bezirk die vollständige Führung bespannter Fahrzeuge dauernd oder zeitweise untersagt werden kann. Hier handelt es sich also um eine ähnliche Vorschrift, wie wir sie bereits seit längerem in der Entziehung des Führerscheines für Kraftfahrzeugführer kennen. Fernerhin zeigt sich aber auch gerade in dieser Vorschrift, daß die Verkehrspolizei-Behörden mit allen Mitteln bestrebt sein werden, eine Beachtung der von ihnen erlassenen Vorschriften zu erzielen, indem sie in Zukunft solchen Personen, welche sich durch wiederholte Uebertretungen der Verkehrs Vorschriften als ungeeignet zum Führen von Fahrzeugen erwiesen haben, nicht weiter zum Verkehr mit Fahrzeugen auf öffentlichen Straßen zulassen wird.

Wie aber bereits oben gesagt, gelten diese strengen Verkehrs Vorschriften, welche jegliche Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr erfordern, nicht nur für die Führer von Fahrzeugen und Netzen, sondern auch für den Fußgänger. Dieser hat nach der Verordnung in der Regel die besonderen, für die Fußgänger eingerichteten Wege (Bürgersteige usw.) zu benutzen. Beim Betreten des Fahrweges hat auch der Fußgänger die erforderliche Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen.

Es mangelt hier an Raum, die weiteren Vorschriften im Einzelnen anzuführen. Die Einschränkung in die neue Verkehrsordnung ist jedem, während der Dienststunden, auf dem zutreffenden Amt bekannt. Es ist zu hoffen, daß die neue Straßenverkehrsordnung alsbald allgemeines Verständnis bei den Verkehrsteilnehmern findet und zu dem beabsichtigten Zweck beiträgt, im Interesse aller die Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern. Nur wer die neuen Vorschriften beachtet, schützt sich vor den zahlreichen Gefahren, die jedem Wegebenutzer, ob jung oder alt, zu jeder Zeit drohen, von diesen aber unterschätzt und leider vielfach erst richtig erkannt werden, wenn es bereits zu spät ist.

Aus der Mittelfranzösischen Bewegung.

Witten, 7. Jan. Mittelfranzösischer Versammlung. Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf die am kommenden Sonntag, dem 9. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, im Kolpinghaus stattfindende große Mittelfranzösischer Versammlung, in der Herr Reichstagsabgeordneter Kientz-Wohlgemuth über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage und die Steuerbelastung des selbstständigen Mittelfranzösischen und Haus- u. Grundbesitzes“ referieren wird.

Hierzu wird noch geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage des gewerblichen Mittel-

standes hat im verflossenen Jahr kaum eine wesentliche Besserung erfahren. Das Frühjahr 1928 brachte den Tiefstand der Krise. Seit dieser Zeit ist eine wesentliche Besserung nicht festzustellen; erst gegen Ende des Jahres scheint ein lebhafterer Umsatz getätigt zu sein. Der Verdienst ist entsprechend der wirtschaftlichen Lage bedeutend geringer, da infolge der schlechten Kaufkraft der Konsumenten möglichst billig verkauft und geliefert werden mußte, häufig ohne Verdienst, immer aber zu einem nicht angemessenen Verdienst.

Der gewerbliche Mittelstand hat immer, wenn es ihm schlecht ging, zur Selbsthilfe gegriffen, da er sich von der von anderen Berufsgruppen häufig angerufenen Staatshilfe keinen Erfolg versprach. Auch aus der wirtschaftlichen Notlage der vergangenen Jahre u. der Jetztzeit wird sich der Mittelstand nur durch eigene Kraft emporarbeiten können. Notwendig ist es aber, daß ihm die Fesseln genommen werden, damit er ungehindert seine Kräfte entfalten kann.

Die schlimmste Fessel ist augenblicklich wohl noch die Zwangsverrentung des Wohnungsbesitzes und die damit zusammenhängende Hauszinssteuer, die sich allmählich zu einer untragbaren Last ausgewirkt hat. Es bedürfte eigentlich keiner näheren Begründung, daß der Haus- und Grundbesitz nicht erbschaftsfähig ist, wenn er, trotz der gegenüber der Vorkriegszeit gestiegenen Lasten und Unkosten nur 60 Prozent seiner Miete bekommt. Das in den Häusern stehende Kapital verzinst sich damit nicht mehr und die Häuser kommen allmählich zum Verfall. Als die Folge der Wohnungszwangswirtschaft ist es zu buchen, daß heute 56 000 Alt-Wohnungen verfallen sind, die ohne die Wohnungszwangswirtschaft erhalten geblieben wären. Infolge der stetigen Steigerung der Hauszinssteuer hat der gewerbliche Mittelstand auch von einer Senkung der Steuerlasten, wie sie zu Beginn des Jahres von der Reichsregierung beabsichtigt war, nichts gemerkt. Die Steuerlast des gewerblichen Mittelstandes ist heute derart, daß eine Reihe von Betrieben zum Erliegen kommen, wenn nicht in absehbarer Zeit wesentliche Steuerermäßigungen vorgenommen werden. Die Steigerung der steuerlichen u. sozialen Lasten beträgt heute nachweisbar das neun- bis zehnfache der Vorkriegszeit, eine Steigerung, wie sie bei keinem Berufsstand zu verzeichnen ist.

Aber nicht nur durch die Steuern und die sozialen Lasten fühlt sich der gewerbliche Mittelstand in seiner Existenz bedroht, sondern auch durch die Sozialisierungsbestrebungen der öffentlichen Hand. Überall kann man feststellen, wie Reich, Staat und Gemeinde in die Privatwirtschaft einzubringen suchen, insbesondere auch die gemeindlichen Elektrizitäts- und Gaswerke dadurch, daß sie selbst Anlagen bei Privaten vornehmen und Materialien für die privaten Haushalte vertreiben. Diese Werke verkaufen häufig diese Materialien zum Einkaufspreis und nehmen die Unkosten auf das Betriebskostenkonto. Dieser Bestrebungen muß unbedingt Einhalt geboten werden, weil sie sonst immer mehr um sich greifen. Der gewerbliche Mittelstand muß verlangen, daß der Staat ihm seine Erwerbsmöglichkeiten läßt, wenn der Staat auf der anderen Seite von ihm die gewaltigen Steuerabgaben fordert.

In der Hauptsache fordert aber der gewerbliche Mittelstand, wie schon oben gesagt, die Befreiung von der Wohnungszwangswirtschaft, da er in der Zwangswirtschaft das Haupt-Hemmnis einer gedeihlichen Fortentwicklung sieht.

Zweifelloso werden sehr viele Gewerbebetriebe eine erhöhte Tätigkeit haben, wenn es gelingt, das private Baugewerbe wieder, wie in der Vorkriegszeit zu beschleunigen. Hierzu ist es notwendig, daß die Hauszinssteuer fortfällt und daß, solange sie besteht, die Einkünfte reiblos dem Baugewerbe zugeführt und nicht zur Hälfte für die Verwaltung vermindert werden.

In der am Sonntag stattfindenden Versammlung wird der Redner auf das ganze Gebiet eingehen. Es soll dann eine Entschliebung gefaßt werden, die den maßgebenden Stellen zugeleitet wird, in der gegen die Sozialisierungsmaßnahmen und vor allem gegen die

Zwangswirtschaftswirtschaft und Hauszinssteuer Stellung genommen werden soll. Damit die Versammlung ihren Eindruck nicht verfehlt, ist es notwendig, daß der gesamte gewerbliche Mittelstand und sämtliche Haus- und Grundbesitzer sich an der Versammlung beteiligen, damit diese zu einer machtvollen Kundgebung wird, wie wir sie auch in anderen Bezirken — erinnern sei an Godesfeld — erlebt haben.

Invettur!!

In Großstadt und Kleinstadt haben die Inventurausverkäufe ihren Anfang genommen. Auf schreienden Plakaten kündigen die Geschäfte ihre „unverschämten billigen Preise“ an. Niedrige Fahnen flattern auf die Straßen herab und locken die Käufer an.

In der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr — in der stillen Woche zwischen den Festen — wurde in allen Geschäftshäusern fieberhaft der große, langersehnte Inventurausverkauf vorbereitet. Nun endlich ist er da!!! — „Kommen, kaufen, freuen!“ — lautet die Parole bei dem einen — „Drunter und drüber“ — nennt ein anderer Kleinfachhändler seinen Ausverkauf zu Schleuderpreisen. Die Zeitungen sind voll von Inseraten, die sich an Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit überbieten. Herausgehungen in den einzelnen Lagern bis zu 50 Prozent gehören nicht zu Seltenheiten, und man hat oft das Gefühl, daß einzelne Geschäfte Posten verschleudern wollen, bloß um sie loszuwerden (manche Gegenstände werden ja allerdings schon auf eine lange Lebensdauer zurückblicken können) und das Lager für neue Waren freizubekommen.

Wer nicht nach der letzten Mode gekleidet gehen will, für den ist der Inventurausverkauf eine gute Sparkasse. Da kann man in Berlin z. B. einen Herrenanzug, der bei einem Schneider bisher 80 Mark gekostet hat, für 7.90 Mark kaufen. Damenhüte von 2-4 Mark preisen die Geschäfte zu Hunderten an. „Ne mehr im Weltall zu unterbieten Sensationspreise“ sind dies, wie die Aussteller sie selbst bei ihren Anpreisungen bezeichnen. Welche Frau kann den Vorkäufen widerstehen, wenn sie liest: „Prima Damenblusen für 95 Pfennige“, „Morgenröte für 2 Mark“, „Elegante Tuchmäntel mit Pelz für 6 Mark“, „Strümpfe von 45 Pfennig an“ und alles andere „Geradezu geschenkt“?

Wer sich in den Strudel des Inventurausverkaufs stürzt, dem sei noch ein Satz gesagt: „Augen auf“, denn man kann sich leicht betäuben. In dem bunten Wirrwarr des Gebotenen muß man die Kunst des schnellen Suchens und der Qualitätsabwertung besitzen. Es gibt auf diesem Gebiete unbeflegbare Meister, Hausfrauen, die mit trefflicherer Hand das Richtige, für sie Geeignete wählen und denen der Inventurausverkauf wirklich von großem Nutzen und eine Ersparnis für die Haushaltskasse ist.

Aus Nah und Fern.

Münster, 6. Januar. Zu den Ausführungen verschiedener Tageszeitungen über den Beschluß des Provinzialrates zu den Realsteuern der Stadt Münster äußert die Telegraphen-Union, daß der Provinzialrat irgendwelche Ausgaben des städtischen Haushaltes nicht beantragt hat, sondern lediglich die Ueberführung von Steuermitteln in außerordentlichen Rücklagen und Reserven Absicht verfolgt hat. Nach dem Haushaltsplan sollten im Rechnungsjahr 1928 bei den städtischen Werken und im ordentlichen Haushalt mehr als 1,2 Millionen Mark, den außerordentlichen Rücklagen oder Ausgaben ohne Zweckbestimmung zugeführt werden. Das sind etwa 1/4 des durch die Realsteuern aufzubringenden Betrages. Unter den heutigen Verhältnissen, wo weitestehende Kreise der Privatwirtschaft, besonders aber die auf ein festes Einkommen angewiesenen Bevölkerungskreise, Hausbesitzer, Arbeiter, Angestellte und Beamte nicht in der Lage sind, Ersparnisse zu machen, muß die Erhebung von Steuern zur Bildung von Rücklagen vermieden werden. Dem haben alle größeren Städte Westfalens dadurch Rechnung getragen, daß auf sie auf eine Erhebung von Steuern zur Auffüllung von Rücklagen in der heutigen Notzeit verzichtet haben.

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

Als Mitternacht sah man in heiterem Plaudern beieinander. Erst dann wünschte man sich eine gute Nacht, und der Moorhoser sah seinem Gast in rosigster Laune das Geleit in ein freundliches Oberstübchen, das ihm als Quartier dienen sollte. Auf dem Tisch stand ein prächtiger Rotdornstrauch, den Gretchen im Garten gepflückt hatte. Auf dem Fensterbrett prangten in geräumigem Blumentopf ein paar dunkelrote Rosen. Mit kindlicher Freude weidete Wilhelm seine Blinde daran und sog die frische, vom süßen Duft der Ästchen durchströmte Nachtluft ein, die durch das offene Fenster hereinwehte. Im dichten Blattwerk des alten Wallnußbaumes glitzerte des Mondes milches Licht. Tiefer Frieden ruhte über der Erde. So still war es hier draußen in der ländlichen Einsamkeit. „Die Wälder ruhen; es schließt die ganze Welt.“ — Und wie sanft schlummerte auch er bald an dieser trauten Stätte; weiche liebliche Traumbilder umgelenkten ihn und trugen ihn auf Engelschwingen ins ferne Märchenland, wo seltsame Menschen auf Rosenpfaden wandeln und die Liebe Königin ist. —

Finsterschlag und Nachtigallenlang weckten Wilhelm schon in aller Frühe des nächsten Morgens. — Es litt ihn nicht länger auf seinem Lager, obwohl er ja nur wenige Stunden geschlafen hatte. Den kühlen Morgen wollte er voll genießen, darum kleidete er sich schnell an und schlich leise hinunter in den tausendjährigen Garten. — Feuerlilien, Lilien und bunte Veilchen blühten auf wohlgepflegten Beeten. Durch die Worte wanderte er hinaus über das Feld den Wäldern zu. O, wie wurde das Herz ihm so weit, als er das leise Raunen der Büsche wieder über sich vernahm! — Der Wald, den er so liebte, enthielt ihm tausend Geheimnisse, ließ ihn willkommen wie einen alten Vertrauten. — Immer weiter, durch den Moorhoser Forst ins Nachbargebiet vom Tannenhof schritt er. Unter einem der mächtigen Baumkronen sah er nun Halt und gab sich

ganz dem süßen Zauber seiner Umgebung hin. — Da, ein Rascheln im feuchten Unterholz: Ein Rehbock, ein stätlicher Spießer, springt mit gewaltigen Schritten an ihm vorüber. Fast hätte er ihn angerannt. Schnell fuhr er herum und schaute ihm mit den freudigen Blicken des Weidmannes nach. —

„Wohlig!“ — So eine Gemeinheit! — Was soll denn das heißen? — schallte da plötzlich aus den Büschen ein erzogene Stimme, von der der Ueberraschte im ersten Augenblick nicht wußte, ob sie einem Mann oder einem Weibe angehörte. Er blickte nach der Richtung hin und gewahrte eine Gestalt in einem Kapuzenmantel aus dunkelmoorfarbener Stoff, die eine Büchse im Arme trug und sehr energisch auf ihn zuschritt. — Eine Dame! — Das hornerrötelte, recht schöne Gesicht nahm aber schnell einen verächtlichen Ausdruck an, und plötzlich blieb die Jägerin in stütlichem Staunen stehen. —

Wer war dieses Weib? — Sollte es etwa die Herrin vom Tannenhof sein, die junge Witwe Hofheld, von der sein Vater ihm vor einiger Zeit geschrieben? — Jemandem mußte er sie schon gesehen haben. — Er zog seinen Hut, verbeugte sich und bat um Entschuldigung, wenn er der Dame das Vergnügen, den Wald zu erlegen, verbrochen haben sollte. — Da schaute sie ihn mit ihren grünlich schillernden Augen an, als sollten ihre Blinde sich in seiner Seele festbohren. — Auch sie wußte sofort, daß sie diesem blonden Recken schon einmal begegnet war. —

„Ah, der Herr Jäger von damals.“ — „kam es nun ähnelnd über ihre vollen, kirchlichen Lippen.“ — „Herr Hartung, nicht wahr?“ — Wir kennen uns doch von den großen Tagen her. — Sie waren damals, vor drei Jahren, in Treibland bei uns zu den Jagden eingeladen!“ —

„Käuflein Herr Hartung!“ — kehrte er.

„Ganz recht, so hieß ich damals noch.“ — Der Posthalter vom Treibland ist mein Vater. — Aber nun haben Sie mich doch um alles in der Welt, wie kommen Sie hier in unsere Waldeseinsamkeit? — Sind Sie etwa ein Sohn des alten Försters in Talsiedel?“

„Der bin ich. Und zurzeit verleihe ich meinen Urlaub auf dem Moorhof.“

„Das ist ja tollbar! — Oh, die herrlichen Tage von damals! — Lieber Herr Hartung, was hat sich seitdem alles ereignet! — Ich bin glücklich, Sie noch einmal wiederzusehen zu dürfen! — Denken Sie denn noch an den famosen Ball im Schützenhaus? — Warum lieben Sie gar nichts mehr von sich hören? — Ein Jahr darnach heiratete ich den Besitzer vom Tannenhof, den guten Leberecht Hofheld, den Sie ganz gewiß gekannt haben. Er starb nur zu bald, und nun bewirtschafte ich das Gut allein; bin eine eifrige Jägerin, und gebe ganz auf in diesem Sport.“ —

Genau so verliebt wie damals schaute sie ihn mit ihren Augen an, und ihr durchdringendes Auge warf unter diesen Blicken. — War das stolze Mädchen ihm schon in jenen Tagen vor drei Jahren nicht sympathisch gewesen wegen ihres aufdringlichen, toletten Wesens, so mißfiel die blühende, junge Witwe ihm heute noch weit mehr, trotz des frischen, gewiß nicht alltäglichen Gesichtes und der hohen, wohlgeformten Gestalt. — Jedenfalls hatte er ihr niemals Anlaß zu irgendwelcher Vertraulichkeit gegeben, obwohl sie ihn auf dem Ball damals auffallend bevorzugte. Dennoch drückte sie ihm jetzt die Hand, als seien sie die besten Freunde.

„Natürlich müssen wir uns nun recht oft sehen.“ — spruckte es von ihren Lippen. — Sie werden mich in meinem einsamen Heim besuchen. — Aber nun erzählen Sie mir zunächst einmal, wie es Ihnen seitdem ergangen ist. — Sie tragen nicht mehr den grünen Rod? — Ich denke, Sie sind Fortmann?“

„Gewissen“, antwortete er hastig. „Mußte umjatteln, weil unser Forttreiber eingegangen ist. Bin nun Kontorist in einer Holzhandlung.“ —

„Wie mich das interessiert! — Fühlen Sie sich denn wohl im neuen Beruf?“ —

„Nicht so ganz. — Hoffe aber zuverlässlich, wieder zur grünen Farbe zurückkehren zu dürfen.“ —

„Das begreife ich! — Jägerblut läßt sich nicht verleugnen. — Aber wie wäre es, Herr Hartung, wenn wir während Ihres Urlaubs öfter gemeinsam jagten? — Ich habe die ganze Gemeindegemeinschaft gepachtet.“ —

(Fortf. folgt.)

Damit ist nicht gesagt, daß auch nur irgend eine von den städtischen Körperschaften ordnungsmäßig genehmigte Verbesserung der städtischen Einrichtungen zurückgestellt werden soll oder unterbleiben muß. Insbesondere zur Verbesserung der elektrischen Beleuchtung dürften noch reichlich Mittel zur Verfügung stehen, zumal die Stadt Münster von allen größeren Städten in Rheinland und Westfalen den höchsten Kleinverkaufspreis für elektrischen Strom erhebt. Die Kosten des Straßenbaues sind durch Anleihen zu beschaffen, nicht aber aus Rücklagen, die nach dem Haushaltsplan für andere Zwecke vorgesehen sind.

Münster, 4. Januar. Die „Münstersche Zeitung“ bringt heute eine Mitteilung, derzufolge der Generalmusikdirektor der Stadt Münster, Dr. Schulz-Dornburg, einem Redakteur eines münsterischen Blattes eine Duellforderung habe zugehen lassen. Das Duell habe aber nicht stattgefunden und werde auch nicht stattfinden, da ein Zweikampf das ungeeignetste Mittel sei, um Meinungsverschiedenheiten auf künstlerischem Gebiete zum Austrag zu bringen.

Dazu geht uns folgende Erklärung zu:

„Während der Generalprobe zum „Alexander Balus“ hat Herr Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg gegenüber dem Chefredakteur Heyl von der „Westfälischen Landeszeitung“, welcher auf Einladung der Stadt der Probe beiwohnte, u. a. eine Äußerung, die als Herausforderung zum Zweikampf anzusehen war. Ursache war ein mißverständlicher Artikel in der „Westfälischen Landeszeitung“. Auf die Tätigkeit des von Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg ordnungsgemäß entsandten Vermittlers hin gab Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg die Erklärung ab, daß er keine Äußerung als Herausforderung zum Zweikampf niemals angesehen wissen wollte und ihm dabei die beleidigende Absicht gefehlt habe. Er übernahm die Verpflichtung, diese Auffassung dem Zeugen der Äußerung, dem Redakteur Heyl von der „Münsterschen Zeitung“, schriftlich mitzuteilen. Leider ist dieses Schreiben zu spät, jedoch vor der Meldung der „Münsterschen Zeitung“ abgegangen. So entstand die Meldung in der „Münsterschen Zeitung“ und das Gerücht, von dem die Meldung spricht.“

Unterzeichnet:

gez. Heyl. gez. Schulz-Dornburg.

Münster, 4. Januar 1927.

Dortmund, 8. Januar. (Radio.) Im Schlosse des Herzogs von Arenberg in Nordkirchen, das teilweise als Erholungsheim für Postbeamte verwendet wird, wurde ein Teil der von der herzoglichen Familie bewohnten Räume durch einen Wasserschaden arg verwüstet. Durch die Wassermassen wurden einige Zimmerdecken herabgerissen und wertvolles Mobiliar und Kunstgegenstände im Werte von mehreren Hunderttausend Mark vernichtet.

Bochum, 6. Januar. Auf der Zeche „Konstantin“ wurden zwei Bergleute verköhlte, von denen einer nur als Leiche geborgen werden konnte.

Essen, 6. Januar. Auf Schacht IV der Zeche „Concordia“ stürzte beim Bau eines Teerverladebehälters ein Gerüst mit Eisenstäben im Gewicht von 20 Zentnern ein. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Oberhausen, 6. Jan. Auf Schacht 4 der Zeche „Konstantin“ stürzte beim Bau eines Teerverladebehälters ein Gerüst mit Eisenstäben und Rohren im Gewicht von 20 Zentnern ein, weil es zu schwach unterlegt war. Ein Arbeiter wurde unter der eingestürzten Last begraben und konnte nur als Leiche geborgen werden. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer verletzt.

Mühlroth, 6. Jan. Am Mittwoch stürzte auf dem in hiesigen Hafen liegenden Schiff „Cobor“ ein Kessel mit kochendem Wasser um. Zwei Matrosen erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Reimscheid, 6. Jan. Ein folgenschwerer Unglücksfall, bei dem ein Menschenleben zu Tode kam, ereignete sich gestern nachmittags auf der hiesigen Güterabfertigung. Der erst seit kurzem verheiratete Güterbodenarbeiter Paul Rietz aus der Sedanstraße war mit dem Verladen einer fünf Zentner schweren Stahlhülle beschäftigt, als er aus noch unbekannter Ursache unter den Stahlhülle geriet. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er nach einigen Stunden starb.

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

„Sehr gütig,“ erwiderte er, das Gefühl des Unbehagens nur mühsam verbergend. „Doch ich werde auf dem Moorhof hinlänglich Gelegenheit finden, dem edlen Weidwerk zu irren.“

Vielleicht würde er das freundliche Anerbieten Schroffers zurückgewiesen haben, wenn ihm nicht rechtzeitig eingefallen wäre, daß Onkel Normann sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu seiner Nachbarn vom Tannenhof befand. Deren verstorbenen Gatte war mit Normann sehr befreundet gewesen und hatte ihm einmal eine ansehnliche Summe Geldes geliehen, die nun als Hypothek auf dem Moorhof lastete und von der Witwe gefündigt werden könnte, wenn man es mit ihr verdrübe. — So ließ Wilhelm es nicht an der nötigen Höflichkeit fehlen und schritt mit recht gemischten Gefühlen neben der lebhaft plaudernden und übermütig zehenden „Dame“ durch den Wald, nahm, ihrer Einladung folgend, auf einer Moosbank an ihrer Seite Platz und gab sich alle Mühe, den richtigen Ton ihr gegenüber zu treffen, zurückhaltend, aber doch nicht verlegend zu sein. — Sie, die dielmurmbene „Millionenbäuerin“, wie man sie hieß, vor der wohl ein Duzend Herren auf den Knien gelegen, seit der Gatte begraben, die mit manchem Männerherzen gepieft, reizte sein kühl-vornehmes und dabei doch durchaus taktvolles Benehmen nur umso mehr, und sehr schnell lobte ihr leicht entzündbares Herz in hellen Flammen.

„Herr Hartung, wird es Ihnen denn auf dem Moorhof nicht unendlich langweilig werden?“ fuhr sie nun fort. „Die Normanns sind ja ganz biedere Leute, gewiß. Aber ein Mann wie Sie braucht doch Zerstreuung.“ — Darum wiederhole ich meine Bitte und füge hinzu, daß es mich schwer kränken würde, wenn Sie nicht kämen.“ Dabei schaute sie ihn mit so schwärmerischen Augen an, daß ihm das Blut in die Wangen krieg und das Gefühl des Widerwillens sich bis aufs höchste steigerte. — Was wollte dieses Weib denn von ihm?



Schwierig. „Aber Junge, am ersten Tage des Jahres heulen? Ach, was! Du mußt bei allen Dingen die gute Seite zu finden wissen.“

„Wollen Sie mir da einmal sagen, welches die gute Seite einer Ohrfeige ist?“



Herr: „Eure antiken Möbel sind sehr schön; aber Gier, die so alt sind, daß sie Sylvester 1900 schon mitgemacht haben, sind doch für die Umgebung etwas zu stilvoll.“

Sparkasse der Stadt Bocholt

und
deren Bankabteilung.
Mündelsicher.

Geschäftsräume: Kaiser-Franz-Josef-Platz.

Einlagekapital: 3½ Millionen Reichsmark

Umsatz 1926: 60 Millionen Reichsmark

Annahme von Spareinlagen u. Girogeldern
in jeder Höhe und zu günstigen Zinssätzen.

Provisionsfreier Scheck- u. Kontokorrentverkehr
mit Krediteinräumung.

Gewährung von Neubaudarlehen
gegen 8% Zinsen.

Jetzt entsann er sich auch, gehört zu haben, daß sie ihm um zwanzig Jahre älteren Gatten in der kurzen Zeit der Ehe das Leben zur Hölle gemacht haben sollte und daß sie sich im Dorf durchaus keines guten Rufes erfreute. — Wäre er doch nur erst von ihrer Gegenwart befreit! — Nach Gretchen reiner Nähe sehnte er sich. — Nun, gottlob, da kam jemand. Vielleicht liege sich jetzt ein Vorwand finden. — Ein Herr mit rotem, feistem Gesicht, der ebenfalls eine Büchse über die Schulter trug, näherte sich mit sehr unterwürtigem Gruß den beiden. — Es war der Gutspächter Gabler von Ludwigsruh. — Frau Hochfeld lachte ihm, ins verdunkelte Gesicht und rief in burschikosem Ton aus: „Ja, Freunden, Sie kommen! — Ja, einen Bock brachte ich diesmal nicht zur Strecke, und Sie haben Ihre Weite gewonnen. — Aber einen lieben Bekannten durfte ich treffen, den schneidigsten Walzertänzer, der mir jemals begegnete. — Kennen Sie diesen Herrn?“

„Ah, der Hilsjäger Hartung!“ Hang es kühl zurück. — „Entsinn mich! — Guten Morgen, Herr Hartung.“ — „Ich — ich denke, Sie sitzen irgendwo in einem Kontor?“ — „Aber, wie Sie sehen, Freunden, sitzt der Herr augenblicklich an meiner grünen Seite,“ nahm die Tannenbäuerin wieder das Wort. „Bitte, nehmen Sie zu meiner Rechten Platz. Es ist Raum genug auf der Moosbank, und zwischen zwei Kavaliere fühlt eine verlassene Wittib sich wohlgeborgen.“ Ihrer Aufforderung entsprechend, ließ der behäbige Pächter sich mit einem grunzenden Ton ebenfalls nieder, erfuhr, wo und wie die zwei sich kennen gelernt hatten, ließ den ursprünglichen, steifen Ton fallen und renommierte, bald sehr geschwätzig werdend, mit einem vorzüglichen Schuß, den er loben gelan. Leider sei der Bock ihm aber doch noch entwischt und in des Moorhofers Gebiet entkommen. — Wilhelm zog seine Uhr und empfahl mit dem Bemerkten, daß man ihn zum Frühstück erwarte. — Ein Stein fiel ihm vom Herzen, als er wieder allein war. — Nein, nein, er würde den Tannenhof niemals betreten. —

In der von Geißblatt und wildem Wein umrankten Laube saßen Frau Normann und Gretchen beim Morgenkaffee. Der Hausferr befand sich bereits auf dem Felde.

Er mußte vom Morgen bis zum Abend tätig sein, denn es stand nicht zum besten um seine Wirtschaft. Mähernten und allerlei sonstiges Unglück trugen die Schuld daran, daß er heute nicht mehr zu den Wohlhabenden in der Gegend zählte. — Gretchen schien verstimmt. Ihr liebliches Gesichtchen sah, wie Wilhelm feststellte, blaß und sehr ernst aus, wie wenn sie etwas Schweres bedrückte. — Was mochte diese Veränderung seit dem gestrigen Abend um alles in der Welt nur verschuldet haben? — „Guten Morgen!“ rief er jetzt mit seiner klangvollen Stimme und reichte den beiden lachend die Hand. — „Du Herumtreiber!“ kam es vorwurfsvoll über Tante Normanns sich spöttisch trübselnde Lippen. — „Junge, Junge, was sind mir das für Sachen! — Ein Rendezvous im Walde! — Du scheinst mir ja ein recht durchtriebener Bursche geworden zu sein. — Ja, schau mich nur an! — So etwas hätte ich dir, bei Gott, nicht zuge-
traut. — Also, die Millionenbäuerin kennst du schon? — Woher ich das weiß? Nun, die Semmelkathrine vom Dorf sah euch zwei beieinander sitzen, und so verließet wartet ihr, daß ihr ihren Gruß ganz und gar überhörtet und sie überhaupt nicht beachtet.“

„Rendezvous?“ flötete er, während sein Gesicht sich dunkelrot färbte. — „Oh, dieser niederträchtige Klatz!“ — „Ich begegnete allerdings der Frau Hochfeld im Walde, was mir durchaus nicht angenehm war. Und dabei stellte sich heraus, daß wir uns von einer Jagd her kannten. Ich war in Friedland bei ihrem Vater damals zu Gäste und habe mit ihr gemeinsam einen Ball mitgemacht.“ —

„Junge, nun suche nur nicht nach Ausflüchten,“ fuhr die gute Tante unmutig fort. „Mir scheint die Sache denn doch etwas verdächtig. Sollte die Begegnung wirklich so ganz unbeabsichtigt sein? — Aber laß dich warnen vor dieser Verleumdung! — Wenn sie es ehrlich mit dir meinen sollte, dann könnte es ja am Ende nicht zu deinem Schaden sein. Doch ich traue ihr nicht.“ —

„Liebste Tante, ich bitte dich! — Habe ich euch jemals belogen? — Und du, Gretchen, glaubst du an solchen Klatz?“

(Fortf. folgt.)

Das Fundament

meines Geschäftes:

Inventur-Ausverkauf

meines Hauses bringt vom 6. bis 16. Januar

Qualitätswaren

Damen- und Kindermäntel, Burschen- und Herrenpaletots, Blusen und Kleider, Strickwesten, Pullover, Unterzeuge, sämtliche Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Buxkins zu

unvergleichlich niedrigen Preisen

Wollen Sie gut und sehr vorteilhaft kaufen, dann besuchen Sie bitte

Gerhard Bottmeyer

Langenbergstraße 11. Ältestes Bettengeschäft am Platze. Gegründet 1841.
Große Auswahl. Aufmerksame Bedienung.

Verkauf einer landwirtschaftlichen Fortfahung

am Montag, dem 17. Januar, um mittags 9 Uhr.

Für Herrn van Edig, Loikum, verkaufe ich wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft und wegen Wegzuges die gesamte landwirtschaftliche Fortfahung, und zwar unter anderem:

1 siebenjährige tragende Stute, 1 erstklassiges leichtes dreijähriges Wagenpferd (Fuchsstute), 1 vierjährigen Rappen, 6 hochtragende Kühe, 2 hochtragende 3-jährige Kinder, 2 zweijährige Kinder, 1 erstklassigen Zuchtschaf, 3 schwarzbunte Einwinter, Mahlmühle (Windmühle), 1 fahrbare 10 PS. Motor, 1 fahrbaren Breidrescher, Handstropfmaschine, Häckselmaschine Amazone Nr. 3 (die Maschinen alle auch für elektrischen Antrieb), Rübenförner und Schauler, Igel, eiserne Ackerwalze, Kultivator, eiserne und hölzerne Pflüge, Mähmaschine mit Handablage, Heurachen und Heuwerder 2 lange Karren, 2 Sturzkarren, eine Saugelarre mit Foh und Pumpe, 1 Federlatte, 1 Milchlatte, Kutschwagen mit Verdeck, kompl. Fahr- und Reitgeschirr, Hausbadofen, neues Herrenfahrrad, eichene Flurgarderobe, Feuer, Stroß, Rüben, 1 Partie prima Dünger, 400 prima Eichenreispfähle, mehrere geschlagene Eichen und Eichen, geeignet für Aufholz, 1 wachsender Haffhund mit Hütte, sämtliches Acker- und Viehgeräth.

Das Vieh ist alles durchgezuchtetes schwarzbuntes Niederungsvieh.

Der Verkauf erfolgt öffentlich meistbietend gegen Bar und auf Kredit.

Salbern (Hild.).

Bekanntmachung

Es wird darauf hingewiesen, daß

(a) die Schonfrist für die Entrichtung der Grundvermögenssteuer und der Hauszinssteuer vom 1. Dezember 1926 an weggefallen ist.

(b) bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen für die Zeit vor dem 1. 12. 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge zu entrichten sind, und

(c) im Falle der Mahnung und Zwangsversteigerung weitere Kosten entstehen.

Bocholt, den 7. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Vermessungsbüro Ecken.

Habe in Bocholt, Osterstraße 69, ein

Zweigbüro

errichtet.

Nütten, staatlich vereidigter Landmesser. Fernsprecher 578.

Versteigerung.

Am Samstag, dem 8. Januar 1927, mittags 12 Uhr, sollen im Reichlichen Saale hier, folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert werden:

1. aus dem Konkurs Rühling:
Büstenwaren, Gartengeräte, Hüßnernecker, Herdeseifen, 1 Dezimalwaage mit Gewicht n. Steinguttopfe, 25 Pakete Schamott, Einmachgläser ufm.

2. aus dem Konkurs Hülls:
1 vollständiges Bett, 1 Nachtkonsole, 1 Stuhl u. Garderobenhalter.

Bocholt, den 5. Januar 1927.

Der Konkursverwalter:
H. von Delft.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Ww. Badermeier Bernh. Hils Wilhelmine geb. Bogelgang zu Bocholt wird Termin zur Gläubigerversammlung auf den 18. Januar 1927, vorm. 10.30 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 6 anberaumt.

Tagesordnung: Genehmigung zur Veräußerung eines Restkaufpreises von 1000 RM. nebst Zinsen welche der Ankäufer der Grundstücke Flur 12 Nr. 154, 151, 319/152 550/39, 320/153 und 501/39 an die Ww. B. Hils zu Bocholt jetzt an die Konkursmasse zu zahlen hat, gegen eine eintmalige fällige Zahlung von 1400 RM.

Bocholt, den 3. Januar 1927.

Preuß. Amtsgericht.

Während des Inventur-Ausverkaufs

gewähre ich bis

30 Prozent Rabatt.

Mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur gute, solide Qualitätsware zum Verkauf gelangt.

W. M. Papenkort,

Bocholt, Leopoldstraße.

Die noch vorrätigen Geschäftsbücher und sonstigen Kontor-Artikel gebe ich wegen Aufgabe zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

Hedwig Rademaker, Ostermarkt.

Apollo-Theater

Nur 3 Tage! Samstag, Sonntag, Montag!

Die beliebtesten dänischen Komiker
Bat und Batachon
in ihrer Glanzrolle:

Bat und Batachon im Brater.

Kußspiel in 6 Akten aus dem Leben zweier Tagelunden, mit den tollsten Erlebnissen im Wiener Prater, d. weltberühmten Vergnügungspark d. Welt.

Größt e Erfolg!

Der deutsche Großfilm:
Dämonische Frauen.

6 prachtvolle Akte aus dem Leben in 6 Akten von Robert Reinert.

In den Hauptrollen:
Carl de Bogt, Jack Müll, Mabel Grace.

Außerdem:
Schnuddi auf Reisen.

Kußspiel in 2 Akten.

Steuerfälligkeitstermine im Monat Januar 1927.

Es sind zu zahlen: Grund- und Hauszinssteuer (Grundsteuer nur für Hauszinssteuerpflichtige), Vieha-gaben (Nachumlage) und Feuerversicherungsbeiträge für feststehende Versicherungen.

Hebetermine finden statt:

a) für die Gemeinde Barlo am Montag, dem 10. Januar d. J., vormittags von 11-12 Uhr, bei Wiffing, das.

b) für die Gemeinden Berth und Herzebocholt am Dienstag, dem 11. Januar d. J., vormittags 9-12 Uhr bei Wed, das.

c) für die Gemeinden Sport und Suderwid am Mittwoch, dem 12. Januar d. J., für Sport vormittags von 10-11 Uhr bei Geuting, das., und für Suderwid nachmittags von 2-4 Uhr in der ev. Schule, das.

d) für die Gemeinde Dingden am Donnerstag, dem 13. Januar, vormittags 9-12 Uhr bei Kösters, das.

Für die Gemeinden Biemenhorst, Hemden, Holtwid, Lieden, Lowik, Mussum und Stenern finden die Hebetermine am Freitag, dem 14., und Samstag, dem 15. Januar d. J., im Kassenlokal in Bocholt statt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Schonfrist fortgefallen ist und die Grund- und Hauszinssteuer bis zum 15. zu entrichten ist.

Bocholt, den 5. Januar 1927.

Gemeindekasse Dingden, Lieden, Weib.

Kaiser-Wilhelm-Krieger-Berein.



Zu der am Samstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel zur Post stattfindenden

Monats-Versammlung

wird mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen.

Tages-Ordnung:
Winterfest und Genera-Versammlung.
Der Vorstand.

Verein der Webermeister und verw. Berufe, Bocholt.

Sonntag, den 9. Januar im Bürgertrug

Weihnachtsfeier

mit Kinderbescherung wozu freil. eingeladen wird
Der Vorstand.

Geflügelzuchtverein für Bocholt u. Umgegend.

Die Monatsversammlung findet Sonntag, 9. Januar 1927, vorm. 11 1/2 Uhr im Großen Ruffürsten (Krausfeld) statt.

Die Kinderzahl für die Christbaumfeier ist anzugeben.

Der Vorstand.

Für ein evg.

Mädchen

17 Jahre alt, wird Stellung auf dem Lande gesucht. Adressen an die Gesch. d. Bl. erbeten.

3 Zimmer

in Neubau gegen 2 bis 3 Zimmer in Altbau umzutauschen.
Näh. in der Gesch. d. Bl.
Gut möbl.

Zimmer

am Nordtor, möglichst an zwei Herren zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsstelle

Helzbares möbl.

Zimmer

per halb gesucht. Adressen wolle man in der Geschäftsstelle abgeben.

Zimmerwohnung

gegen Vergütung für bald zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Ein heller trockener

Raum

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, als Werkstatt zu mieten gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle.

Freibant.

Samstag von 10 Uhr an ist rohes und gekochtes Rindfleisch zu haben.

800% lautete. Privatbank für die Stadt 4 1/2 und lange Sicht 4 1/2 Prozent. An der Nachbörse fanden Gewinnrealisationen statt, die gegenüber den höchsten Tageskursen etwa einprozentige Rückgänge herbeiführten. Ganzstoff-Aktien stellten sich an der Nachbörse auf 385 Geld, Bergbau auf 256, A. G. Farbenindustrie wurden mit 318 angeboten. Rheinische gingen nach Beendigung des amtlichen Verkehrs um 1 1/2 Prozent auf 197 1/2 zurück. Die Kriegsanleihe ging mit 0,875 aus dem Verkehr. Im übrigen verlief die Nachbörse bei mäßig nachgebenden Kursen. Man nannte Phönix mit 135 1/4, Völkentisch 181, Harpener 189, Hapag 175, Nordd. Lloyd 163, A. G. G. 168 1/2 und Siemens mit 202.

Devisenkurse.

	5.1.	6.1.	7.1.
London	168.31	168.73	168.45
Paris	58.49	58.83	58.53
Brüssel	18.77	18.81	18.70
Amsterdam	20.411	20.463	20.423
Genève	4.203	4.215	4.209
Basel	16.78	16.62	16.64
Schweiz	81.23	81.43	81.22
Wien (abg.)	59.27	59.41	59.31

Effektenkurse.

	5.1.	7.1.		5.1.	7.1.
Schiffahrt.			Waggon	21.50	20.50
Hapag	174.50	174.50	Grüschütz Textil	89.00	90.00
Nordd. Lloyd	170.00	167.25	Hammerstein	122.50	124.00
Bankaktien.			Hanfa Lloyd	71.00	77.75
Barmer Bank	175.00	183.00	Harpener Berg	191.50	188.75
Commerzbank	274.00	279.00	Hartmann Wäsch.	43.50	45.75
Deutsche Bank	223.25	230.00	Hörsing Eisen	184.75	178.00
Dresdener Bank	264.75	269.00	Hoffmann Stärke	82.00	94.00
Disconto-Ges.	191.50	192.50	Humboldt Wäsch.	15.50	53.50
Dresdener Bank	183.00	185.00	Kahl Wäsch.	159.00	160.00
Reichsbank	179.00	182.25	Karl Wäsch.	46.25	46.75
Industriaktien.			Karlshafen	176.50	177.50
Schultheiß	102.00	299.50	Kölnener Werke	150.75	155.00
Dortmund Union	266.00	264.00	Köln Neuenh.	185.00	181.50
Werkb. Völk.	150.50	148.50	Köln Rottweil	000.00	000.00
Werkb. Völk.	117.00	116.00	Werkb. Völk.	128.00	122.75
A. G. G.	168.75	167.50	Werkb. Völk.	148.25	146.50
Angelo Queno	108.50	112.50	Werkb. Völk.	81.00	82.75
J. B. Wernberg	24.00	241.00	Werkb. Völk.	88.00	88.75
Berger Tiefbau	272.75	285.00	Werkb. Völk.	65.00	62.25
Bergmann-Ges.	166.75	164.50	Werkb. Völk.	209.00	207.00
Bergmann-Ges.	00.00	00.00	Werkb. Völk.	147.75	145.75
Böckmann-Ges.	181.00	179.75	Werkb. Völk.	251.00	258.75
Böckmann-Ges.	113.00	114.25	Werkb. Völk.	112.50	114.00
Chem. v. Heyden	132.00	131.50	Werkb. Völk.	137.00	136.50
Chem. v. Heyden	142.50	135.75	Werkb. Völk.	169.00	162.00
Chem. v. Heyden	168.50	112.00	Werkb. Völk.	146.75	146.00
Chem. v. Heyden	87.00	85.25	Werkb. Völk.	188.50	188.75
Chem. v. Heyden	179.75	182.75	Werkb. Völk.	135.25	135.75
Chem. v. Heyden	180.75	179.50	Werkb. Völk.	44.50	44.00
Chem. v. Heyden	18.00	181.50	Werkb. Völk.	310.00	325.00
Chem. v. Heyden	119.25	116.00	Werkb. Völk.	201.50	200.00
Chem. v. Heyden	132.75	133.50	Werkb. Völk.	186.25	199.00
Chem. v. Heyden	82.00	81.00	Werkb. Völk.	13.50	14.00
Chem. v. Heyden	158.75	157.00	Werkb. Völk.	141.25	140.00
Chem. v. Heyden	183.50	161.75	Werkb. Völk.	185.50	183.75
Chem. v. Heyden	61.00	59.75	Werkb. Völk.	204.75	202.00
Chem. v. Heyden	77.00	172.00	Werkb. Völk.	112.00	00.00
Chem. v. Heyden	192.50	190.50	Werkb. Völk.	129.50	119.00
Chem. v. Heyden	143.50	148.00	Werkb. Völk.	180.00	173.50
Chem. v. Heyden	222.50	319.00	Werkb. Völk.	34.00	380.00
Chem. v. Heyden	164.00	161.50	Werkb. Völk.	217.00	214.50
Chem. v. Heyden	133.00	137.00	Werkb. Völk.	66.75	66.00
Chem. v. Heyden	180.75	179.50	Werkb. Völk.	166.75	169.00
Chem. v. Heyden	15.00	15.00	Werkb. Völk.	240.00	39.25
Chem. v. Heyden	193.00	193.00	Werkb. Völk.	186.25	188.00
Chem. v. Heyden	189.75	189.75	Werkb. Völk.	79.00	80.00
Chem. v. Heyden	151.00	155.00	Werkb. Völk.	80.00	10.00
Chem. v. Heyden	160.00	160.00	Werkb. Völk.	65.00	170.00
Chem. v. Heyden	148.25	147.75	Werkb. Völk.	000.00	44.00
Chem. v. Heyden	21.75	22.00	Werkb. Völk.	131.00	137.00
Chem. v. Heyden			Werkb. Völk.	00.00	80.00

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Januar. Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen märkischer 264 bis 267, Weizen 282—288,00, Mai 279,00—278,50, Juli 281,00—280,00, Roggen märkischer 254,00 bis 259,00, März 251,00—251,50, Mai 260,50—259,25, Juli 247,50—246,00, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 179,00—189,00, Mais 186—188, Weizenmehl 34,00 bis 37,50, Roggenmehl 33,00—34,50, Weizenkleie 13,00—13,25, Roggenkleie 12,25—12,50, Weizenroggen 51—61, kleine

P. H. V., Ortsgruppe Bocholt.

Am Sonntag, den 9. d. Mts., im Saale der „Kronenburg“, ab 5 Uhr nachm.:

Großes Tanzvergnügen.

Eintritt 1 R.-M.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 8. Januar 1927, vormittags 12 Uhr werde ich in der Wirtschaft Reichs. Nordstr.

26 Paar Herren-, Damen- und Mädchen-Schuhe u. Stiefel sowie eine Mandoline u. 2 große Bilder öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bocho,

Obergerichtsvollzieher.

Anordnung.

Die Chauffe von der Kirche, Barlo bis zur holländischen Grenze wird wegen Beschädigung der Straße über den Holländerdamm für Lastfahrzeuge jeder Art bis auf weiteres gesperrt.

Zu weiterverhandlungen werden befristet.

Bocho den 8. Januar 1927.

Die Polizeibehörde des Amtes Lieben-Werth:

Der Amtmann: Blume.

Speiseerbsen 31—33, Futtererbsen 21—24, Pelusiten 20—22, Ackerbohnen 20—22, W. den 22—24, Lupinen bl. 13,5—14,5, Lupinen gelb 14,50—15,00, Ceradella neue 22,50—25,00, Rapsfuchsen 16,40—16,50, Reinfuchsen 20,80—21,20, Trodenfuchsen 10,00—10,20, Sojaerbsen 19,10—19,80, Kartoffelfuchsen 28,00—28,50.

Turnen, Spiel und Sport.

B. F. C. 1900. Nach vierzehntägiger Pause nehmen die Meisterschaftsspiele am kommenden Sonntag wieder ihren Fortgang. Pünktlich um zwei Uhr findet auf dem Sportplatz am Gute Hünning das Treffen zwischen der ersten Elf des B. F. C. und der gleichen von Friedrichsfeld statt. Der Gast hat bisher noch wenig Glück in den Meisterschaftsspielen gehabt, denn mit nur einem Punkte zieht er noch immer das Ende der Tabelle. Der Gastgeber steht seinem Gegner um 11 Punkte voran, und hiernach zu urteilen, ist wohl mit einem Sieg der Schwarz-Weißen zu rechnen. Mit Bestimmtheit ist das natürlich nicht vorauszusagen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß gerade in Treffen, wo Tabellenreife und Tabellenreife aufeinander stehen, stets die größten Überraschungen herausgekommen sind. Weil die ersten das Können der Letzteren unterschätzen. Wenn am morgigen Sonntag die Spieler des B. F. C. den Gegner aus Friedrichsfeld nicht unterschätzen und das Spiel nicht zu leicht nehmen, dann ist ein Sieg des Platzvereins mit Sicherheit zu erwarten.

B. F. C. Olympia. Am kommenden Sonntag geben sich die beiden Anwärter auf die Gruppenmeisterschaft ein Stelldichein. Die Olympianer haben einen schweren Gang vor sich. Denn die Oder aus Emmerich auf eigenem Platz zu besiegen, will schon etwas heißen. Aber die Olympianer müssen es schaffen. Die beiden Punkte müssen unbedingt mit nach Bocholt gebracht werden; denn nur durch eine Niederlage der Oder ist den Grünweißen die Meisterschaft ziemlich sicher. Ob sie es aber schaffen? Wir wollen das Beste hoffen. Die Aufstellung ist folgende: Wölffing, Horstik — Steensbeck, Henshaus — Romberg — Ehling, Göring — Westfahl — Wehning — Joormann 2 — Joormann 1. Treffpunkt der Spieler sowie der vorgemerkten Schlachtereimüller um 1/11 Uhr im Vereinslokal. In anerkannter Weise hat der Briefstabenliebhaber-Verein „Unser Stolz“ 10 seiner besten Briefstaben dem Verein zur Verfügung gestellt, die das Halbjahr sowie das Endergebnis des Kampfes übermitteln werden. Das Halbjahresergebnis ist gegen 3.15 Uhr und das Endergebnis gegen 4.15 Uhr im Vereinslokal Overbeck zu erfahren. — Die erste Jugend spielt morgens 10 Uhr gegen Rheingolds zweite Jugend und im Anschluss daran die zweite Jugend gegen Rheingolds erste Jgd. Aufstellung (1. Jugend): Wölffing, Henshaus — Ehling, Hölzer — Schneider — Jffelmann, Küpper — Wehning — v. d. Heiden — de Waal — Winter. Zweite Jugend: Wollenhaupt, Elfers — Hagedorn, Sonders — Benning — Peters, Kampshoff — Maus — Hünning — Leopold — Jun., Ersatz Böpping.

Lezte Radio-Meldungen.

Der falsche Hohenzollernprinz festgenommen.

Köln, 7. Januar. (Radio.) Heute morgen wurde in Euskirchen in dem Augenblick, als er mit einem Trupp von 14 für die Fremdenlegion geworbenen Deutschen, angeworben werden sollte, der unter dem Namen des Prinzen Wilhelm von Preußen aufgetreten: Schlosser, Domela, festgenommen. Der Betrüger wurde von zwei Kriminalbeamten erkannt und im Einverständnis mit dem französischen Begleitpersonal verhaftet. Heute mittag wurde Domela nach Köln abtransportiert.

Allerlei Wissenswertes.

Gelegentlich eines Neujahrfestes schenkte ein reicher Mann der Verwaltung einer Stadt zwei Bräutereipläne von Schmieden für den Barockstil. Fast ein Jahr lang waren sie die Freude des Trägers und der Stolz der Gemeinde gewesen, bis sie — zwei Wochen vor Weihnachten plötzlich verschollen. Zweifellos hatten ihnen ein paar Mäule, die auch auf dem Teiche herum-

schwammen, die die Sch. Neujahrsgedächtnis ergötzt, die die Sch. die Nacht ergreifen ließen.

In Italien hat man bei Ausgrabungen 6000 Vasen gefunden. Die alle ausgezeichnet erhalten und nicht im geringsten veraltet waren. Unter Neujahrswunsch für unsere Leser ist der, daß baldigst jene herrliche Zeit zurückkäme, wo die Dienstboten nie etwas zerbrachen.

Ein englischer Fabrikant von Herrenkrawatten hat einen Preis für das schönste Dessin ausgesetzt, das ihm 1927 zugehändigt wird. Wir sind überzeugt, daß 1928, wenn eine Frau diesen Preis gewinnen sollte, der lange Bart bei Männern wieder Mode wird.

In diesen Tagen soll in A. eine „Soire d'artiste“ abgehalten werden, um den Armen der Stadt einen fröhlichen Silvesterabend zu bereiten. Wir schlagen vor, nur „Charleston“ tanzen zu lassen, um den Besuchern auf diese Weise das Geld aus den Taschen zu „schütteln“.

Beim „Bilanzmachen“ merkte ein amerikanischer Filmschauspieler, daß er im Laufe seiner Filmstätigkeit die respektable Menge von 270 000 Zigaretten geraucht hatte. — Uns ist es wie auf dem weißen Luche aufgefallen; vielmehr haben wir, daß die meisten dieser Künstler ihre Zigaretten — aufräuchten.

Wir erfahren aus dem Auslande, daß man irgendwo im Lande von 1927 einen neuen Schulbau plant. Das ist nichts Besonderes. Wohl aber, daß diese Schule ihren Standort wechseln kann. Der außerordentliche Regen springt direkt in die Augen, wenn man bedenkt, daß die Kinder die Schule nicht mehr schwänzen können, da die Schule dann sofort dorthin verlegt wird, wo sie sich gerade aufhalten.

In Belgien gibt es ein Dorf, wo der Briefträger zwei Holzscheite hat. Wie wir hören, soll der Bahnarzt, der sich dort niedergelassen hat, schon ein ziemliches Kapital mit dem Einsehen solcher Zähler verdient haben — — — bei den Hundern mehrerer Willenbesitzer.



Glückliches Neujahr. Guts Frau: „Sag, Liebster, möchtest du den neuen Füllfederhalter, den ich dir zu Weihnachten geschenkt habe, nicht auch einmal probieren? Probieren ihn doch hier auf — — — dem letzten Scheck des Jahres für meine Schneiderin!“

Söhnchen: „Glaubst du an Träume, Papa?“ Vater: „Ich glaubte daran bis ich mich verheiratete.“

Das war Glück. „Nun Feix, habt Ihr den Fußballwettbewerb gewonnen?“ „Ja, Vater und wie! Fünftundzwanzig zu Null!“ „Fünftundzwanzig zu — — Null! Das ist doch kaum möglich!“ „Doch! Der Torwart der Gegenpartei mußte mit seiner Mutter einen Versuch machen.“

Inseriert in der Grenzwaarte.

Bekanntmachung.

Gebührenordnung.

1. Für die Benutzung des Krankenwagens ist von den mit dem Wagen beförderten Personen oder den an deren Stelle Verpflichteten für jede Beförderung eine Gebühr zu entrichten. Diese beträgt:
 - a) für eine Fahrt innerhalb der Stadt und bei Beförderung einer Person bei Tage 5 RM.,
 - b) bei Nacht 10 RM.,
 - c) für eine Fahrt innerhalb der Stadt mit zwei Personen (2 Kranke oder 1 Kranker mit Begleitperson) bei Tage 6,50 RM.,
 - d) bei Nacht 12 RM.,
 - e) für einen bestellten aber nicht benutzten Krankenwagen bei Tage 4 RM.,
 - f) bei Nacht 8 RM.,
 - g) bei Bestellung eines weiteren Begleitmannes mehr 2,50 RM.,
 - h) für eine besondere Reinigung des Krankenwagens mehr 2 RM.,
 - i) für das Warten des Wagens für jede angefallene Viertelstunde mehr 2,50 Reichsmark.
 2. Für Beförderungen, bei denen die Stadtgrenze überschritten wird, werden die Gebühren von Fall zu Fall durch die Stadtverwaltung festgelegt.

Die Kosten betragen:

 - a) Grundpreis mindestens 8 RM.,
 - b) für jeden angefallenen, außerhalb des Stadtgebietes Bocholt zurückgelegten Kilometer 1,25 RM.,
 - c) für die mißbräuchliche Benutzung des Krankenwagens 1. B. von betrauten Personen, die fünfmalige Tage.
 4. Als Nachzeit gilt die Zeit von 9 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
- Bocho, den 31. Dezember 1926.
Der Oberbürgermeister.

Hinsken's

FERKULIN

das seit 25 Jahren bewährte Mittel gegen Knochenschwäche und Knochenschwäche sämtl. Haustiere.

Überraschende Erfolge!
Viele Anerkennungen!

Erhältlich:

Borken: Brinktor-Drogerie Jos. Kolks;
Rhede: Marktdrogerie Theod. Schilling;
Rhodebrügge: Anton Hambrock.

Am 18. Januar 1927, vormittags 10 1/2 Uhr findet an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, die

Versteigerung

der der Witwe Salomonenwälder Josef Schmeißel Anna Gertrud geb. Heisterkamp zu Bocholt in fortgesetzter freiwilliger provinzialer Gütergemeinschaft mit 10 Kindern gehörigen Grundstücke in der Gemarkung Bocholt, Flur 13 Nr. 34 Wohnhaus, Flur 13 Nr. 23 33 Hausgarten, Flur 13 Nr. 284 33 Hausgarten Pfl.

Bocho, den 7. Januar 1927.

Preuß. Amtsgericht.

Expresgutanhänger,
Expresgutaufliebezettel
und Expresgutkarten
sind vorrätig.

Druckerei Grenzwaarte.

Wädh n

26 Jahre alt, in ungetragener Stellung, sucht nach Bocholt zum 1. Febr. 1927 oder später

Stellung

in solidem Haushalt. Persönliche Vorstellung erst am 16. Januar 1927. Geht. Angebote bis zum 13. Januar unter J. G. 108 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Preisangebots erbeten an die Geschäftsstelle.

4 junge Hunde,

7 Wochen alt, zu verkaufen. — (Reinrassige Dobermann.) Näheres Geschäftsstelle.

Rüchenherd

billig abgegeben. Hochfeld 39.

Die Markung

der fabelhaft niedrigen Preise während des

INVENTUR-AUSVERKAUFS

zeigte sich schon an den beiden ersten Tagen. Hunderte Käufer haben die Vorteile wahrgenommen. Und Sie? — — — Weitere Angebote, die Sie nicht übersehen dürfen:

Damenblusen aus Trepe de Chine, Msk. 975	Kinder-Mäntel gestrickt, mit Mütze . . . Msk. 450	Cheviot 130 cm breit, marine, reine Wolle . . . Meter 195	Damen-Blase-Handschuhe, leicht flechtig . Paar Msk. 275
Damen-Röcke aus tragfähigen englischen Stoffen . Msk. 195	Rodelgarnitur bestehend aus Sweater, Schal und Mütze . Msk. 650	Halbwollene Kleiderstoffe Schöne Karos . . . Meter 098	Delzkragen ganz außergewöhnlich billig Msk. 450
Damen-Loden-Mäntel guter bayr. Loden . Msk. 1475	Sweater dieser Form, gestrickt, Größe 0 . Msk. 290	Knaben-Anzugstoff 140 cm breit, gute Ware . . . Meter 250	Delzmuffen weit unter Preis, Stück Msk. 400
Damen-Mäntel aus prima Covercoat M. 975	Mützen gestrickt, Origin. kunstgewerblich Msk. 195	Lord für Anzüge und Breches-hosen, 140 cm breit, Mtr. 290	Oberhemden leicht angestaubt, Msk. 395

S.B. Löwenstein

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Nacht 2 Uhr entschlief nach langer, geduldig ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, bester Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann
Herr Alois Valk.

In tiefer Trauer:
Paula Valk, geb. Gerbaulet,
Agnes Valk,
Maria Valk,
Paula Valk,
Ernst Valk,
Hildegard Valk,
Rudi Heinz Valk.

Bocholt, den 6. Januar 1927.

Das feierliche Requiem findet am Samstag, dem 8. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr in der St. Georgiuskirche statt; im Anschluß daran die Beerdigung vom Sterbehause Königsstr. 5.

Großes
Preisschießen
1 Wanderer-Motorrad
dem besten Schützen, und 9 weitere wertvolle Preise
Im Restaurant Nienhaus.
3 Schuß 30 Pfg.
Tagespreis am Sonntag, dem 9. Januar;
1 Kiste Zigarren (50 Stück).
Um rege Beteiligung bittet
Der R.-V. All Heil 1393

Artillerie-Berein.



Samstag, 8. Januar 1927,
abends 8,30 Uhr
General-Versammlung.
und Neuwahl,
Der Vorstand.
Für sofort ein tüchtiges
Mädchen
für ganze oder halbe Tage
geucht.
Näh. in der Gesch. d. Bf.

Statt jeder besonderen Anzeige



Nach längerer Krankheit wurde uns heute nachmittag um 4 Uhr unser Töchterchen

Lotte
im Alter von 1 1/2 Jahren durch einen sanften Tod genommen.

Georg Markwort u. Frau
Helene geb. Linke.
Bocholt, den 6. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 9. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus, Hermannstr. 1a.

Brieftaubenzüchtervereine
Rhede.

Am Sonntag, 9. Januar 1927:
Große Brieftauben-Ausstellung
(Sieger und Flieger)
im Hengstmannschen Saale.
Eröffnung vormittags 10 Uhr.
Von 11—1 Uhr: Frühkonzert. Entree frei.
Ausstellung und Konzert nur 30 Pfg.
Jeder Besucher der Ausstellung erhält ein freilos.
Nachmittags ab 5 Uhr:
Großer Festball.
Fremde haben Zutritt.
Eintritt einschl. Steuer 1,— RM.
Am zahlreichsten Besuch bittet **Die Zeitung.**
Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle.

Erstklassige Stenotypistin,
keine Anfängerin, zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
O'terten unter Nr. 8034 an die Geschäftsstelle ds. Bf.

Kleinkunstbühne
„im Lindenhof“.

Samstag ab 8 Uhr, Sonntag von 11 bis 1 u. ab 5 Uhr ein wirklich schönes Programm.

Käthe Weingarten,
Konzertsängerin (Sopran).

Schneider-Jakobi,
Vortragskünstler u. Melodramatiker.

Franz u. Fritz,
Akrobatischer Melange-Akt.

Harry Landé,
der urwüchsige Komiker mit neuem Repertoire.

Der große Lachsclager:
3 Groschettis 3
Orig. komischer Exzentrik-Akt.
Eintritt abends R.M. 0.70 einschl. Steuer u. Programm.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Stadt Münster.

Samstag und Sonntag:

Konzert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gut Hünting.

Sonntag, 9. Januar, ab 4 Uhr:

Konzert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX